

DEUTSCHE ZEITUNG

im Ostland

Riga, Nr. 144, Jahrg. 1

Sonntag, 28. Dez. 1941

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) « ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagort im Reiche: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteil. ... 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22251, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 34669, Polikomm 20585, Lokal 29003 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleten 29247, Sport 27119, Archiv und Schach 24289, Verlagssekretariat 27660, Buchhaltung 22254, Kasse 26113 Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichskreditkassa Riga, in Berlin: Postcheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

Brooke Popham

Die Ankündigung britischer Blätter, dass auch innerhalb der britischen Fernost-Streitkräfte personelle Veränderungen bevorstünden, hat sich schnell bewahrheitet. Der Oberbefehlshaber der englischen Streitkräfte im Fernen Osten, Luftmarschall Sir Brooke Popham, ist seines Amtes entbunden worden. Damit setzt das britische Oberkommando eine Art Schlussstrich unter Niederlagen, die zu demontieren man selbst in London nicht mehr die Sinne gehabt hat. Der Nutzefekt eines solchen Schlussstriches bleibt dennoch fraglich. Nicht, dass wir damit sagen wollten, Brooke Popham habe irgendwelche besonderen Verdienste gehabt oder sei etwa schwerer ersetzbar als andere britische Generale. Aber mit einer solchen Auswechslung ist doch nur dem Schein getan, wenn damit auch ein eigenlicher Uebel selbst gebessert worden ist. Auch ein Nachfolger Brooke Pophams aber wird die Lage in Hongkong nicht mehr zu retten vermögen und wird auf der malaisischen Halbinsel die britische Defensive unter keinen glücklicheren Stern zu stellen vermögen, als dies sein Vorgänger versuchte. Auf keinen Fall kann er das bewerkstelligen, worauf es den Engländern im Pazifik heute besonders ankommen muss und ankommt: die Herstellung einer eindeutigen britisch-amerikanischen Überlegenheit. Schon die Voraussetzungen hierzu sind ihm durch die schweren Verluste der USA- und der britischen Flotte sowie die nicht minder spürbaren Einbußen der verbleibenden Luftwaffe zerschlagen worden. Er steht bereits zuzusagen strukturell vor einer Unmöglichkeit. Seine Aufgabe kann aller menschlichen Voraussicht nach auch nur in einer mehr oder minder ehrenhaften, mehr oder minder langfristigen Verteidigung Singapores und der restlichen britischen Positionen am Pazifik und im Indischen Ozean bestehen. So bedeutet rein sachlich genommen die Absetzung Brooke Pophams überhaupt nichts, denn er oder ein anderer sind nur verschiedene Namen in ein und derselben Lage. Diese Lage aber diktiert Japan. v. De.

Stauung an Grönland

200jährige Zusammengehörigkeit
Kopenhagen, 27. Dezember
Im Rahmen einer Weihnachtssendung des dänischen Rundfunks an die Faröer und an Grönland, die von England und den USA grundlos besetzten Gebiete Dänemarks, gab Staatsminister Stauung in einer Ansprache den Gefühlen der Verbundenheit der Dänen mit den wiederrechtlich okkupierten Landesteilen Ausdruck. Er erklärte, dass die abgetrennten Gebiete zum Ausbrennen, in seinem Gruss an die Kolonie Grönland erklärte Staatsminister Stauung, das grönländische und das dänische Volk seien seit mehr als 200 Jahren miteinander verknüpft. Das dänische Volk habe eine Ehrenpflicht darin gesehen, zur Entwicklung und zum Aufstieg des grönländischen Volkes beizutragen, und der Däne freue sich auf die Zeit, wo die Absperrung aufhört und die dänischen Schiffe die grönländischen Fjorden und Häfen wieder frei befahren könnten.

Durch de Gaulle besetzt

Handstreich vor Neufundland
Berlin, 27. Dezember
Truppen des Verrätergenerals de Gaulle haben an den Weihnachtstagen die Neufundland vorgelagerten französischen Inseln St. Pierre und Miquelon besetzt.
Die Regierung der Vereinigten Staaten behauptet in einer Verlautbarung hierzu, dass dieses Unternehmen ohne ihr Einverständnis durchgeführt worden sei. Nachdem der französische Botschafter in Washington, Henry Hays, einen vorläufigen Protest bei der Regierung der Vereinigten Staaten eingeleitet hatte, wurde in Vichy eine amtliche Verlautbarung veröffentlicht, in der die Erwartung ausgedrückt ist, dass die Vereinigten Staaten ihre Stellungnahme durch entsprechende Massnahmen bekräftigen.

Fortdauer der Abwehrkämpfe

Neun Frachter und vier Transporter versenkt

Führerhauptquartier, 27. Dezember
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Abwehrkämpfe im Osten dauern fort. An mehreren Abschnitten der Front wurden sowjetische Kräfte in der Bereitstellung zerschlagen oder durch Gegenangriffe vernichtet.

Starke Verbände von Kampf- und Sturmflugzeugen versenken in der Straße von Kertsch vier feindliche Truppentransporter mit zusammen 7000 BRT. Fünf weitere Transporter sowie zahlreiche kleinere Fahrzeuge wurden durch Bombenwurf beschädigt. Der Feind erlitt hierdurch schwere Verluste an Menschen und Material. An der karelischen Front erzielten Sturmflugzeuge Bombenvolltreffer in einem Kraftwerk nördlich Kandalakscha.

Unterseeboote versenken aus dem bereits hart getroffenen feindlichen Geleitzug ostwärts Gibraltar vier weitere Schiffe mit zusammen 13 000 BRT. Damit wurde nach mehrjährigen harten Angriffen folgendes Gesamtergebnis erzielt: Ein Flugbootträger, neun Handelsschiffe mit zusammen 37 000 BRT versenkt, zwei Handelsschiffe schwer beschädigt.

Im Seegebiet um England beschädigten Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht ein grösseres Handelsschiff durch Bombenwurf.

In Nordafrika wurden Vorstöße des Feindes gegen die deutsch-italien-

ischen Stellungen abgewiesen. Deutsche Kampfflugzeuge zerstörten Flugplatzanlagen der Briten in der Cyrenaika. Mehrere Flugzeuge wurden hierbei am Boden vernichtet oder beschädigt.

Auf Malta belegten Verbände der

Japaner auf Apaiang gelandet

Weiterer Vormarsch auf Malaya

Madrid, 27. Dezember
Wie Reuter aus Wellington meldet, wurde dort amtlich bekanntgegeben, dass japanische Truppen am 23. Dezember auf der Insel Apaiang in der Gruppe der Gilbert-Inseln gelandet seien. Seitdem habe man von der Insel keine Nachricht mehr erhalten.

Die Gilbert-Inseln, die sich in britischem Besitz befinden, liegen ungefähr in der Mitte zwischen Neu-Seeland und Hawaii. Sie werden auch Länien-Inseln genannt, weil sie beiderseits des Äquators gelegen sind.

Die japanischen Truppen auf der malaisischen Halbinsel dringen weiter ständig vor. Jeder Widerstand der Briten wird gebrochen. Die Stadt Ipoh, das Zentrum der malaisischen Zinnindustrie, liegt bereits im Bereich der Kämpfe. Die Engländer scheinen sich von hier auf neuangelegte Verteidigungsstellungen am Perak-Fluss an der Westküste der Halbinsel zurückzuziehen. Sprecher der japanischen Armee in

deutschen Luftwaffe den Flugplatz Laka und den Hafen La Valetta mit Bomben schweren Kalibers. In mehreren Anlagen entstanden grosse Brände. Der Feind verlor in Luftkämpfen einen Bomber und zwei Jagdflugzeuge.

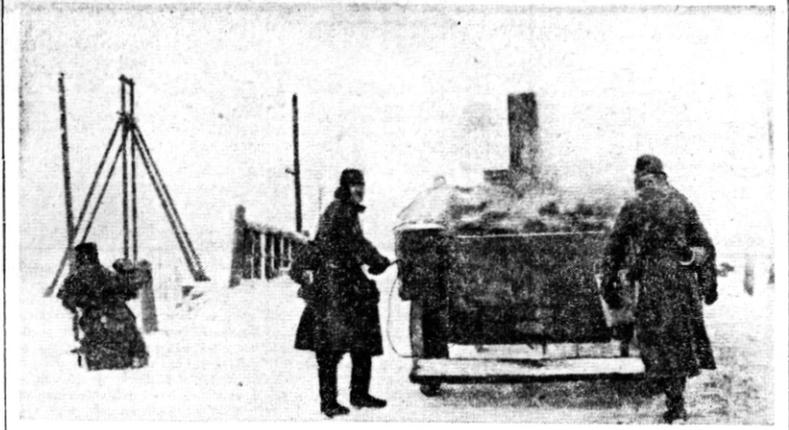
Nanking teilte mit, dass die Japaner an verschiedenen Frontabschnitten Chinas neue Operationen gegen die Tschungkingtruppen eingeleitet hätten. So sei eine Aktion in der Provinz Hunan bei Liuyang östlich von Tschangtscha bereits im Gange.

Südlich Yochow erzwangen die Japaner am 24. Dezember den Übergang über den Sintsing-Fluss.

Sonntag Einmarsch in Hongkong

Tokio, 27. Dezember

Am Sonntag mittag ist der feierliche Einmarsch der japanischen Truppen in die Stadt Victoria vorgesehen, an dem alle Verbände der Armee und Marine, die an der Eroberung der britischen Zwingburg Hongkong teilgenommen haben, beteiligt sein werden. Auf der prunkvollen Viktoriastrasse werden die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile eine grosse Parade abnehmen.



In bitterer Kälte und im Schneetreiben wird der Nachschub zu den Truppen in der vordersten Linie gebracht
PK-Aufw. Kriegsberichterst. Litzow (Sch.)

Vor wenigen Tagen erliess der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda einen Aufruf an das deutsche Volk, Winterkleidung jeglicher Art für die kämpfende Front zu spenden. Der Führer gab diesem Aufruf ein Geleitwort mit, das aus den bewährten Obergreifen der Heimat appellierte. Er sagte darin u. a., der Soldat der Ostfront werde erneut erscheinen, dass die Volksgemeinschaft, für die er kämpft, im nationalsozialistischen Deutschland kein leerer Begriff ist. Auch der Reichskommissar für das Ostland, Hinrich Lohse, hat die seinem Schutze unterstellte Bevölkerung aufgerufen, ihrerseits den winterlichen Kampf der Front zu unterstützen. Der frühe Einbruch des Winters und die jedem Soldaten ein ungewöhnliches Mass an Kraft und Entbehrungen abverlangende Kriegführung im Osten hat es trotz aller Vorsorge notwendig gemacht, zusätzliche warme Winterkleidung zu beschaffen.

Wenn das Reich durch seine bevollmächtigten Hohensträger sich im genannten Zusammenhang auch an die nichtdeutsche Bevölkerung, der durch die deutsche Wehrmacht von Bolschewismus befreiten Ge-

biete wendet, so bedeutet das, dass allen denjenigen, denen die endgültige Vernichtung des jüdischen Bolschewismus tatsächlich am Herzen liegt, Gelegenheit gegeben wird, dieses auch durch die Tat zu beweisen.

Im Antruf des Reichskommissars ist die Rede davon, dass die Bevölkerung des Ostlandes ihren Opfergeist bereits bei der freiwilligen Abgabe von Nahrungsmitteln gezeigt habe. Die grossen, insbesondere von der Landbevölkerung der deutschen Wehrmacht zur Verfügung gestellten Spenden sind umso höher zu bewerten gewesen, als ein Jahr Sowjet Herrschaft überall tiefe materielle Lücken gerissen hatte. Dennoch haben ungezählte Letten, Esten, Litauer u. a. m. es sich nicht nehmen lassen, ihren aufrichtig gemeinten Dank für die Bereinigung aus tiefster, damals scheinbar ausgewogener Not durch persönliche Opfer zu bezugen.

Wenige Monate erst sind vergangenen, seit Millionen unglücklicher Menschen des Ostlandes nichts heisser herbeisehnten als die Bereinigung durch die deutsche Wehr-

macht. Tage, ja oft nur Stunden oder gar Minuten trennen Zehntausende unschuldiger Menschen vom Augenblick ihrer physischen Vernichtung. Damals schien kein Versprechen und kein künftiges Opfer gross genug, um im Falle der Errettung seinen Teil zum Siege über die Feinde aller Kultur und wahren Menschlichkeit beizutragen. Ihren ersten Ausdruck fanden diese Gefühle überall dort, wo deutsche Soldaten einziehen und Not und Schrecken ihr Ende hatten.

Kaum ein anderes in das europäische Kriegsgeschehen einbezogenes Land hat gerade wie das Ostland im Verhältnis zu seiner Bevölkerungszahl die Möglichkeit, warme Winterkleidung, seien es Pelz- oder Wollsachen, in grossen Mengen zur Verfügung zu stellen. Der Besitz von Pelzzeug ist sowohl der geographischen Lage wegen als auch beim Lebensstandard der Bevölkerung des Ostlandes nicht nur ein Privileg der Begüterten. Deshalb kann wohl erwartet werden, dass der Anruf des Reichskommissars breiteste Kreise dazu veranlasst, sich auch bei diesem opferreudigen Spenden wettlaufend in das neue Europa einzureihen. W. B.

mit diesen Worten angedeutet, wie stark der Norden dem schöpferischen Denken des niedersächsischen Raums ausgesetzt war, aber wie er auch in gewissem Sinne dieser produktiven Kräfte bedürftig war. Hier handelt es sich nicht um Politik und Zweckmäßigkeit, hier handelt es sich nicht um Wirtschaft, sondern um im tiefsten Sinne germanisches Gedankengut, das in den Völkern lebendig wurde und bis heute lebendig geblieben ist. Was den Einfluss der Wirtschaft anlangt, so genügt ein Wort über die Hanse und deren Einfluss auf den ganzen nördlichen Raum, einschliesslich Schweden. Aber mit der Hanse waren gewisse politische Absichten verbunden, die zwar natürlich waren, weil aus dem Gedanken entstanden, den ganzen Raum der verwandten Völker des Nordens in einen riesigen produktiven Rahmen einzuspannen.

Wenn man sich nun die Frage stellt, woher es kommt, dass schon vor 150 Jahren — also vor einer verhältnismässig kurzen Zeit — ein Bruch dieses an sich idealen Verhältnisses in die Erscheinung trat, dann kann man nicht umhin festzustellen, dass das Störende des Verhältnisses durch Kräfte hervorgerufen wurde, die von auswärts auf diese Räume einwirkten. Man kann den nördlichen Raum, der bis dahin mit dem deutschen Raum in Harmonie lebte, nicht als eine Völkergemeinschaft darstellen. Der nördliche Raum verkörpert, wenn auch die Völker zahlenmässig nicht so gross waren und sind, eine gewaltige norduropäische Problematik mit wichtigen zentralpolitischen Brennpunkten. Es waren die Kräfte, die von Osten und Westen kamen, also von Russland her und von England, die in geistig auch von Frankreich, die in dieses norduropäische Gebilde hinein einzudringen versuchten, teils um die russisch-westeuropäische Verbindung herzustellen, teils aber auch, um die weiten Gebiete des Nordens zu Absatzmärkten für den Welthandel zu machen und endlich um die aus dem nördlichen Raum eines Tages vielleicht herauskristallisierende Kraft zu lähmen.

Betrachtet man unter diesem Aspekt den Gang der nördlichen Geschichte, dann wird man feststellen können, dass diese östlichen und westeuropäischen Bemühungen weitgehend von Erfolg begleitet waren. Hinzu kam die innerer gewissenheit unseres Völkens im nördlichen Raum, und das Bild ründet sich in etwa abgewandelter Form, ob es jetzt als deutsche Volksgemeinschaft östlicher und westeuropäischer Dynamik betrachtet, er würde in kleine Völker aufgeteilt, aus dem nördlichen Ganzheitsraum wurde nichts, kleine Völker mit partikulären Empfindungen bemühten sich kraftlos um die Einigkeit und waren Spielball östlicher und westeuropäischer Politik.

Zwischen Skandinavien und dem deutschen Raum liegt Wasser, während Dänemark in der jüdischen Halbinsel noch zum festländischen Raum gehört und die Inseln im Sicherbereich liegen; heute ist Dänemark das klassische Land der grossen Brücken geworden, um allmählich eine Art Festlandstaat zu werden. Kopenhagen war durch die Jahrhundert der Brennpunkt nordisch-skandinavisches Lebens.

Wir haben nun oft, wenn wir uns an die nordische Geschichte heranzuhängen, uns bemüht, den Gründen nachzugehen, die für den äusseren und inneren Auseinanderfall des Nordens verantwortlich zu machen sind, und gewiss sind auch im nördlichen Raum, genau wie anderswo in der Welt, nicht immer jene Kreise an der Regierung gewesen, jene Dynastien mit führenden Köpfen begabt gewesen, die den Zusammenhalt mehrten, vertieften und pflegten. Aber alles dieses reicht nicht aus, um die schwache Stellung zu erklären, die sich im Laufe der Jahrhunderte im norduropäischen Raum herausbildete. Wenn es auch vorläufig schwierig ist, die Anfänge der Lähmung des Nordens darzustellen, — das letzte Jahrhundert zeigt mit aller Deutlichkeit, woher die Kräfte kamen, die den Norden zu dem gleichen Spielball zu machen versuchten, wie weiter südlich den deutschen Raum. Es ist England gewesen, zusammen mit der russischen Politik, die den Norden in englische Botmäßigkeit zwingen wollte.

Betrachtet man nun die heute im Norden vorherrschende Mentalität, dann muss man zu dem Ergebnis kommen, dass diese Politik Erfolge gehabt hat, während die Nordrichtung, die

Säuberungsaktion an der Nordfront

Bereitstellungen zerschlagen

Berlin, 27. Dezember

Bei starker Kälte führten deutsche Truppen am 26. Dezember im Nordabschnitt der Ostfront eine umfassende Säuberungsaktion gegen versprengte Bolschewisten durch. In ständiger Überwindung des tiefverschneiten Wald- und Feldgeländes stellten die deutschen Truppen zwei Feindgruppen zum Kampf. Nach der Eröffnung des Feuers drängten die deutschen Truppen den Feind immer enger zusammen und hinderten ihn so an einer wirkungsvollen Verteidigung. Nach hartem Kampf wurden die beiden versprengten Gruppen vollkommen vernichtet.

Vor einem Divisionsabschnitt im nördlichen Teil der Front konnten bei klarer Sicht rechtzeitig feindliche Bereitstellungen in Stärke von drei bis fünf Bataillonen von deutschen Beobachtern festgestellt werden. Trotz ge-

ter Tarnung des Gegners wurden sämtliche Bereitstellungsgründe ausgemacht und unter Artilleriefeuer genommen. Die Beobachtungen während des Feuerüberfalls ergaben gute Wirksamkeit der Beschussung.

An einer anderen Stelle nahm deutsche Artillerie gleichfalls Bereitstellungen des Gegners zum Angriff unter Feuer. Auch hier zerschlugen die abgegebenen Salven die Absicht des Gegners, seine Kräfte zu konzentrieren. Im Nachbarabschnitt versuchte der Feind einen Angriff gegen die deutschen Linien, der jedoch unter Verlusten für den Gegner abgewiesen wurde.

Durch einen erfolgreichen deutschen Gegenangriff erlitten die Bolschewisten an einer Stelle des mittleren Frontabschnittes erhebliche Verluste. Nach der Abweisung eines Angriffs von zwei bolschewistischen Bataillonen ging ein Zug niedersächsischer Infan-

terie zum Gegenangriff vor. Gegen den eisigen Ostwind und durch den tiefen Schnee arbeiteten sich die Infanteristen bis zu den feindlichen Sicherungen vor, die den Rückzug der beiden geschlagenen Bataillone decken sollten. In der schneidenden Kälte des Dezemberabends entwickelte sich hier ein harter Kampf. Verstärkungen, die der Feind dem deutschen Stosstrup entgegenwarf, wurden von den deutschen Soldaten niederkämpft, die tief in die rückläufigen Bewegungen der Bolschewisten hineinrasten.

Mit 28 Gefangenen, unger denen sich zwei Offiziere befanden, und mit 150 erbeuteten Gewehren, 3 erbeuteten Maschinengewehren und mehreren Munitionsschritten kehrte der Stosstrup in seine Stellungen zurück. Über 120 Gefallene mussten die Bolschewisten an der Kampfstelle zurücklassen.



Ein ehemaliger Sowjetkämpfer wurde Gelechtsstand. Aufn.: PK-Hahle-Af.

Panzer südlich Bengasi abgeschlagen

Hallenbacher Wehrmachtbericht

Rom, 27. Dezember

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Vorstösse feindlicher Panzerkräfte südlich Bengasi wurden von unseren Truppen abgewiesen.

Nichts von Bedeutung an der Sollum-Bardiafront. Feindliche Flugzeuge bombardierten einige Ortschaften Libyens und führten einen längeren Angriff auf Tripolis durch, der einige Opfer forderte und geringfügige Schäden verursachte.

Ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf ein weiteres von der Flak in Zara abgeschossen.

Im Atlantischen Ozean versenkte ein unter dem Befehl von Kapitänleutnant Lensi stehendes U-Boot den bewaffneten englischen Dampfer „Larriwaga“ von rund 6 000 BRT.

Die Luftwaffe an der Ostfront

Rege Tätigkeit auch in der letzten Woche

Berlin, 27. Dezember

Der Kampf der deutschen Luftwaffe an der Ostfront konzentrierte sich während der abgelaufenen Woche vom 22. bis 27. Dezember vor allem auf eine starke Unterstützung der Abwehrkämpfe des deutschen Heeres gegen die Angriffe der Bolschewisten. Trotz des scharfen Winterwetters war die Luftwaffe sehr wirksam und fügte den Angreifern hohe blutige Verluste zu. Truppenbereitstellungen und Panzerbewegungen wurden wiederholt durch Waffnen und Nachschubtransporte, Feldstellungen und Bunker, Batteriestellungen und Munitionslager, Eisenbahnen und Nachschubwege vom Schwarzen Meer bis zum Weissen Meer wurden täglich und nachts bombardiert. Die Bolschewisten erlitten durch die Bombenangriffe erhebliche Verluste an Panzern und Lastkraftwagen sowie Fahrzeugen aller Art. Eine grössere Zahl Eisenbahnen wurde vernichtet oder beschädigt. Die Eisenbahnstrassen ostwärts des Donez-Bekens, bei Moskau, ostwärts Tichwin und Murmansk wurden wiederholt nachhaltig unterbrochen. Belegte Ortschaften, Truppenquartiere und Barackenlager sowie Bahnhöfe erhielten Bombenvolltreffer.

Auch Schiffseele im Schwarzen Meer wurden bombardiert. In Sewastopol wurde ein Kriegsfahrzeug beschädigt, bei Kertsch wurden vier Transporter von 7000 BRT versenkt, fünf weitere schwer beschädigt und zahlreiche kleinere Fahrzeuge vernichtet. Ostwärts der Fischerhalbinsel wurde ein Dampfer versenkt und in der Kolchak ein Handelsschiff schwer beschädigt. Die Ollager- und Bahnhofsanlagen von Tuapse an der Ostküste des Schwarzen Meeres, die Eisstrasse auf dem Ladoga-See, ein Kraftwerk nördlich von Kan-

dakacha wurden, teilweise sogar mehrere Male, mit Bomben belegt.

Auch Moskau und Leningrad wurden angegriffen. Die bolschewistische Luftwaffe erlitt im Kampf mit der deutschen Luftwaffe wieder schwere Verluste, vom 13. bis 19. Dezember wurden 81 Sowjetflugzeuge abgeschossen, während 18 eigene in der gleichen Zeit verloren gingen.

Die Wetterlage gestattete während der abgelaufenen Woche nicht gleich umfangreiche Angriffe wie bisher gegen Grossbritannien. Trotzdem wurden ein grosses Industriewerk an der britischen Ostküste und Hafenanlagen an der britischen Südküste bombardiert. Ausserdem versenkte die deutsche Luftwaffe in den Gewässern um England einen Frachter von 3000 BRT und beschädigte sieben weitere, zum Teil grosse Handelsschiffe schwer. Die Briten griffen nur einmal die Kanalküste an und drangen dreimal bis zur Deutschen Bucht vor. Sie verloren bei diesen Angriffen fünf Bomber.

Bei den Kämpfen in Nordafrika richtete die deutsche Luftwaffe ihre Angriffe vornehmlich gegen die britischen Flugplätze, Truppenansammlungen und Fahrzeugkolonnen in der nördlichen und westlichen Cyrenaika. Sie vernichtete auf den Flugplätzen eine grosse Zahl britischer Flugzeuge am Boden und schoss in Luftkämpfen über Nordafrika sowie über Malta, dessen militärische Anlagen, Häfen und Flugplätze in La Valletta sowie Luqa an fünf Tagen und Nächten angegriffen wurden, insgesamt 16 britische Flugzeuge, darunter ein grosses Frachtboot ab. Die britische Luftwaffe verlor in der Zeit vom 17. bis 23. Dezember 54 Flugzeuge, davon 19 im Mittelmeerraum, während in der gleichen Zeit 16 deutsche Flugzeuge im Kampf gegen Grossbritannien verloren gingen.

„Um weitere Nöte zu ersparen“

Teheran zum England-Vertrag

Adana, 27. Dezember

Bei der Aussprache im iranischen Parlament über den Vertrag mit England und der Sowjetunion wurde die Regierung hier eingetreffener Nachrichten zufolge scharf angegriffen, wobei auf die aus einem derartigen Abkommen entstehenden Schäden und Verluste für das Land hingewiesen wurde. Der iranische Ausserminister versuchte in einer langen Rede, den Vertrag als eine durch die geographische Lage des Landes diktierte Unvermeidlichkeit hinzustellen und erklärte, der Vertrag sei abgeschlossen worden, „um dem Lande weitere Nöte zu ersparen.“

Brooke Popham abgesetzt

Eine Folge der jüngsten Niederlagen

Stockholm, 27. Dezember

Den Meldungen vom Fall Hongkong und dem unaufhaltsamen Vordringen der Japaner auf der Malaiischen Halbinsel folgt unmittelbar die Nachricht von der Absetzung des bisherigen Oberkommandierenden der britischen Truppen in Ostasien, Luftmarschall Sir Robert Brooke-Popham.

Gegen ihn waren im Zusammenhang mit dem vollständigen Versagen der britischen Luftstreitkräfte während der Kampagne in Malaya und besonders bei der Versenkung der beiden englischen Schlachtschiffe heftige Angriffe in der Londoner Presse erhoben worden. Nichts hatte man ihm vorgeworfen, vor dem Kriegseintritt Japans stets beruhigende Erklärungen über die Kampfbereitschaft der britischen Streitkräfte und Stützpunkte in Ostasien zu haben, was sich — wie so manche Betätigung englischer Politiker und Militärs — im Ernstfall als eitel Bluff und Angeberei herausgestellt hatte. Nun wird Luftmarschall Brooke-Popham, der

einmal so viel berühmte, als neuer Sündenbock den Ausgeiern vorgeworfen.

Sein Nachfolger ist Generalleutnant Sir Henry Royds Pownall. Er ist 54 Jahre alt und war Generalsstabschef des englischen Expeditionskorps in Frankreich, das er mit in die Katastrophe von Dünkirchen geführt hat. Nachher hatte man ihn zum Generalinspektor der Heimwehr ernannt, jener von Churchill aufgestellten Heckschützenbanden, erannt. Diesen Angaben über die militärische Laufbahn des neuen Oberkommandierenden in Ostasien weiss Reuter aber eine bezeichnende persönliche Bemerkung anzufügen: Er ist „soldatisch gebaut“, hat dunkle Haare und graue Augen, liebt Skilaufen und Angeln und ist ein erfolgreicher Golfspieler!

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 27. Dezember

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Triebel, Batteriechef in einem Flakregiment, Oberleutnant Schwelge, Staffelführer in einem Kampfgeschwader.

Neues in Kürze

Eine Gesandtschaft Thailands in Mandschuoku

Die thailändische Regierung beschloss laut Kokutsu die Errichtung einer Gesandtschaft in Hsingking. Thailands Militärattaché in Tokio, Luang Varayodha, wurde zum Gesandten Thailands in Mandschuoku ernannt.

Bollivin auf der Konferenz von Rio

Nach Meldungen aus La Paz wird Ausseminerster Anze Matienzo die für die Konferenz von Rio de Janeiro bestimmte bolivianische Delegation führen.

Einführung von Brotkarren in der Türkei

In den allernächsten Tagen ist mit der Einführung von Brotkarren zu rechnen. Die Vorbereitung für ihre Ausgabe in den grossen Städten sind im Gange.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND
Riga, Schriedter, (Kaleju iela) Nr. 29.
Verlagsdirektor Ernst Heyck
Hauptgeschäftsführer Dr. Fritz Michell
Stellv. Hauptgeschäftsführer Dr. Hermann Schwelge
Abonnementspreis: 2,50 RM einschliesslich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0,10 RM — im Reich: Monatsbezug 3 RM, RM-Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Feldpostnummer: An die Dienststelle 46250 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

wirkt, die aus Deutschland aus Unkenntnis der Verhältnisse und aus dem Norden und ganz bestimmt ursprünglich aus Westeuropa kamen, Dänemark als Objekt benutzend. So war es der englischen Politik gelungen, ständig und auf lange Zeit das deutsch-dänische und darüber hinaus das deutsch-nordische Verhältnis zu vergiften.

Erst wenn man die Dinge auf den richtigen Nenner bringt und in Ruhe auf die Kräfte hinweist, die im Grunde die Störung hervorriefen, wird man in langsamem Austausch der Meinungen Wandel schaffen. Und mit dem Austausch der Meinungen werden Handel und Wandel Schritt halten müssen. Wir gehen also nicht mit dem Gefühl einher, den Norden zu belehren und mit dem erhobenen Zeigefinger zu sagen, so oder so ist es, sondern wir weisen auf die Grundtatsachen hin, um den nordischen Völkern klarzumachen, wohin die Reise geht, wenn sie weiterhin Objekt spielen wollen bald östlicher, bald westeuropäischer Zweckmässigkeitspolitik.

Im Grunde betrachtete der Engländer den Norden im Rahmen seines Weltreiches als eine kleine Filiale, die fernzubalzen vom deutschen Raum ihm nötig erschien, und der Norden, genau so wie manche Kreise im Reich, haben das Spiel nicht durchschauen können oder wollen und auch nicht an das Spiel geglaubt. Heute nun liegen alle Dinge offen und zutage. Dass es in Dänemark vor hundert Jahren einen Mann gab, der Grundtvig, der für das dänische Geistesleben als Volkerzieher viel galt und noch gilt, ist auf das

Stranden des Gesamtstaates zurückzuführen. Wenn dieser Mann nicht ein Anhänger des englischen Wesens gewesen wäre, sondern Deutschland kennen gelernt hätte, dem er geistig fast alles verdankte — was man sagen darf, ohne die schöpferische Kraft dieses Mannes anzutasten, — dann würde die Geschichte einen anderen Weg gegangen sein, und vielleicht wären Kriege, die die letzten Generationen erleben mussten, nicht ausgekämpft.

Wenn wir also an Dänemark denken, von dem hier besonders die Rede ist, dann müssen wir bekennen, dass wir nicht in der Lage sind, die Amosität, die uns von dorthor kurzzeitig entgegentritt, mit einer ähnlichen Empfindung zu erwidern. Wir kennen das fleissige, kultivierte, kleine, verinnerlichte, Behagen liebende und ausstrahlende Volk zu genau, um zu wissen, dass dort Kräfte wirksam sind, dass dort Fähigkeiten verborgen sind und sich entfalten können, die zu den schönsten gehören, die die Menschheit hervorgebracht hat. Welches Volk kann einen Dichter wie Hans Christian Andersen zu den Seinen zählen? Das trennende Missverständliche wird in langsamem Geistesaustausch zurückgedrängt werden zugunsten des Harmonischen, dem im Grunde zwischen dem Norden und uns nichts im Wege steht. Die Harmonie kann hergestellt werden, wenn man im Norden wirklich erkennt, dass das Loben, das man sich dort wünscht, durch Deutschlands und Finnlands Sieg im Osten gerettet ist. Wann wird diese Erkenntnis sich in der breiten Masse Bahn brechen? Wann?

Porträt des Tages:

F. X. Schwarz

Franz Xaver Schwarz, der Reichsschatzmeister der NSDAP, feierte vor wenigen Tagen seinen 66. Geburtstag. Trotz dieses Alters steht er spannkraftig wie je an der Spitze der Finanzverwaltung der Partei und arbeitet — wie er kürzlich bei einem Besuch des neuen Gaues Oberschlesiens unterstrich — heute vor allem daran, „die soziale Betreuung der hauptamtlich bei der Bewegung Tätigen immer mehr zu verbessern. Wenn der Reichsschatzmeister eine solche Absicht verwirklichen kann, von der eine vieltausendköpfige Gelobtschaft im ganzen Reich betroffen wird, dann geht schon daraus hervor, mit welcher Könnenkraft er sein Amt meistert. Ungeheuer gross sind die Zahlen, mit denen er zu rechnen hat. Aus den unzähligen Einzelbeiträgen der Millionen von Parteigenossen, der Beitragszahlung der Gliederungen der Partei — also der SA, SS, NSKK, NS, Fliegerkorps, HI, NS-Frauenenschaft und NSD-Studenten- und Do-

HERZOG JAKOB

Kurländische Kolonien in Afrika und Westindien

VON HANS GERD ESSER

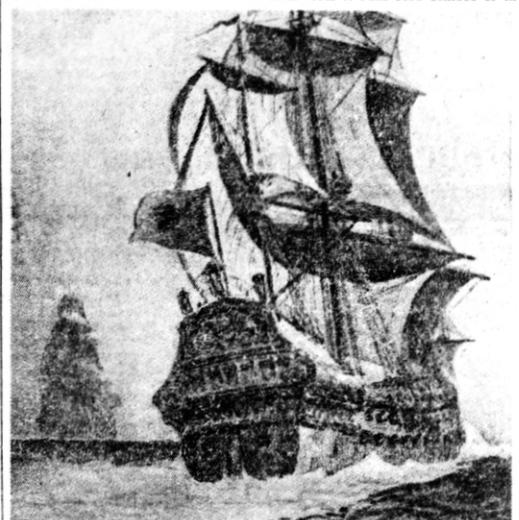
Von der See waren die deutschen Kräfte gekommen, die dem Baltikum kulturell und politisch ein deutsches Gesicht gegeben haben. Bischöfe, Kaufleute, Ordensritter als Träger der deutschen Tat im Baltikum waren über See gekommen, im-

impulse für seine spätere Kolonialtätigkeit. 1639 kehrte Jakob nach Kurland zurück und übernahm an Stelle seines kranken Onkels Friedrichs die Regentschaft des Herzogtums. Als drei Jahre später Herzog Friedrich starb und Jakob Herzog von Kurland wurde, da hatte er schon Kurland begonnen, die Grundlagen für seine spätere See- und Kolonialpolitik zu legen. Schon im ersten Jahre seiner Regentschaft beginnt Jakob mit dem Ausbau des „Portes oder Einfahrt zu Windau“ auf seine persönlichen Kosten. Dort entstand bald auch eine später in ganz Europa bekannte Schiffswerft. In den beiden darauffolgenden Jahren nimmt er Verbindung mit Dänemark, Spanien und Holland auf. 1641 fährt eins der ersten grösseren Schiffe seiner Welt, der „Walfisch“, nach Portugal. Systematisch baute Jakob seine Seemacht aus und 1645 fahren seine Schiffe nach Afrika und Westindien. So dehnte der Herzog schon während seiner Regentschaft seine Seeverbindungen über ganz Europa aus. 1643 schliesst der Herzog mit Dänemark einen grundlegenden Vertrag über erleichterte Durchfahrt durch den von den Dänen beherrschten Sund, den Zugang zum Weltmeer. Die Zeit bis zum Herbst 1649 war in kolonialpolitischer Hinsicht eine Vorbereitungszeit, in handels- und seepolitischer eine solche erfolgreicher Aufbauarbeit. Ähnlich wie der Grosse Kurfürst Raule als „Direktor“ für seine Kolonialunternehmungen später gewann, verpflichtete Herzog Jakob sich den Holländer Henry Momber aus Amsterdam. Am 1. Juni 1650 schloss er in



Münze aus der Zeit Herzog Jakobs

von erneuerten sie ihre Kraft über die See her. Die Ostsee war das Schicksal des deutschen Baltikandes. Immer galt es gegen den Feind aus dem Osten auf Wacht zu sein. Eine dauernde Mittlerrolle zum Inneren des Kontinents hin war ausgeschlossen bei der Unberechenbarkeit des östlichen Nachbarn. So war es die Aufgabe des deutschen Baltikandes, eine deutsche Küste an der nördlichen Ostsee zu garantieren. Der deutsche Ordensstaat und die Hansa waren die politischen Formen dieser Aufgabe in der Blütezeit des Deutschtums im Baltikum gewesen. Erde des 16. Jahrhunderts fanden



Eines der grössten Schiffe der herzoglichen Flotte die „Pax“

diese beiden Gewalten ihr Ende. Aber noch einmal bildete sich für über hundert Jahre ein staatliches Widerstandszentrum des Deutschtums. Der letzte Ordensmeister rettete aus dem zusammenbrechenden Ordensstaat das Herzogtum Kurland. Als Herzog Gotthard stellte er sich 1552 an die Spitze des Herzogtums, das allerdings unter polnischer „Hohheit“ stand. Sein Sohn Herzog Wilhelm versuchte in einem Staatsstreich das polnische Lehnverhältnis ganz zu lösen und den politischen Widerstand des Adels gegen ein starkes Herzogtum auszusprechen. Dieser Versuch missglückte. Von 1616—1642 führte Herzog Friedrich, der Bruder des gestürzten Herzog Wilhelms, eine Scheinregierung; in Wirklichkeit herrschte auf dem breiten Land der Adel. Inzwischen war 1610 ein Sohn Wilhelms geboren: Jakob. Als sein Vater vertrieben wurde, musste auch er seine Heimat verlassen. Am kurländischen Hof in Königsberg, dann in Berlin wurde der junge Prinz erzogen. Schon als Dreizehnjähriger besuchte Jakob die Universitäten Rostock und Leipzig. Dann weilte er etwa 10 Jahre in der Heimat, er erhielt hier seine praktische staatsmännische Schulung und nahm an verschiedenen Kämpfen des Dreissigjährigen Krieges teil. Dann begann seine zweite ausländische Lehrzeit. 1635 besuchte er Paris und soll dort seinen Paten den König Karl I. von England getroffen haben. Seine wertvollste „Auslandszeit“ war die in den Niederlanden. Hier schloss er auch mit seinem jungen Vetter Friedrich Wilhelm, dem späteren Grossen Kurfürsten, enge Freundschaft. Hier erhielt er genau wie dieser die Haupt-

Mitau mit diesem einen Bestallungsvertrag ab. Der Sitz des neuen Direktors war ausserhalb des abgeschnittenen Ostseebeckens in Amsterdam. Das brachte zwar verschiedene Nachteile mit sich, sicherte aber von einer



Herzog Jakob von Kurland

Weltmetropole aus den direkten Zugang zu den überseeischen Räumen.

Mitte des Jahres 1650 beginnt der Herzog zwei Schiffe für die Guineafahrt auszurüsten, die Korvetten „Walfisch“ und „Krokodil“. Mit der Leitung der Expedition betreute er den Dänen Pieter Schulte, wie es überhaupt für die Kolonialpolitik des Herzogs ein Verhängnis war, dass die Handelnden dabei fast ausschliesslich Ausländer waren, die wohl kaum aus vaterländischer Begeisterung in die Dienste des Herzogs traten. In einem günstigen Augenblick begann der Herzog mit seinem Unternehmen: die europäischen Grossstaaten befanden sich nach dem Dreissigjährigen Krieg in einem Erschöpfungszustand, der es ihnen nicht möglich machte, der jungen kurländischen Kolonialpolitik Schwierigkeiten zu machen. Zudem hatte sich der Herzog durch eine Reihe günstiger Neutralitätsverträge gesichert, soweit das in der damaligen Zeit überhaupt möglich war.

Trotzdem entschloss sich der Herzog, der Gründungsfahrt seiner Flotte einen starken militärischen Schutz mitzugeben. Unter dem Befehl eines kurländischen Offiziers, des Majors Joachim Deniger aus Goldingen, liess er zwei Kompanien aufstellen, die den Schutz auch der neu zu gründenden Kolonie übernehmen sollten. Um vollkommen unabhängig zu sein, liess er nicht — wie ursprünglich geplant — die Expedition in Amsterdam starten, sondern in Kopenhagen und in Flekkerou einem kleinen Fischerhafen, den er eigens für seine Überseefahrten auf norwegischem Boden von der dänischen Regierung gepachtet hatte. Es wird wohl zwei Berichte über die Fahrt gegeben haben, die von Major Deniger „Rapport von Joachim Deniger gewesen“ charigant mayor, was auf die afrikanische gambische Reise ist gesuccediert ab 1651 an 1652“, die inzwischen im Chaos der bolschewistischen Zerstörung untergegangen ist. Weiter das Tagebuch des Kapitäns Pieter Schulte „Journal van het Crocodil...“, das von dem erwähnten Historiker Dr.

Otto Heinz Matthiesen, Leiter des Historischen Seminars der Reichsuniversität Posen, entdeckt wurde.

Am 3. September 1651 gehen die beiden Schiffe von Kopenhagen aus zu ihrer denkwürdigen Fahrt in See. Nach vielen Zwischenfällen und den seemannischen Schwierigkeiten einer damaligen Überseefahrt erreichen die kurländischen Schiffe die Cambiamündung in Westafrika. Am 26. Oktober 1651 erklären die Beauftragten des Herzogs um 15 Uhr die Mündung des Gambiaflusses für kurländischen Besitz. Damit hatte zum ersten Male in der deutschen Geschichte ein deutscher Staat den Weg zur deutschen Kolonialpolitik beschritten. Erst 31 Jahre später gründete der Grosse Kurfürst die Kolonien Gossfriedrichsburg an der Goldküste und versuchte den von Jakob begonnenen Weg zu eigener deutscher Kolonialpolitik fortzusetzen.

Das Verdienst, Begründer der deutschen Kolonialpolitik zu sein, hat also ein „ausländischer“ Fürst, der aus dem Grenzraum im Osten heraus, als dieser selbst sich ihm versperrte, eine Tat begann, die allerdings erst in unserer Zeit ihren Sinn erhält. Herzog Jakob war einer der grossen Kolonialen Vorläufer, die, weil ihrer Zeit vorausgehend einen Weg beschritten, der unserem Volk gleichen Anteil an den Räumen der Erde geben sollte.

Der Herzog hatte Gambia nicht von ungefähr als Kolonie gewählt, sie sollte nur ein Anfang sein in seiner grosszügigen Planung. Gambia sollte ihm das Gold liefern, das seinen Staat in die Lage setzen sollte, grössere Unternehmungen zu beginnen. Denn sollte Gambia Ausgangspunkt für seine afrikanischen Neuerhandlungen werden, der damals bei allen Kulturvölkern Brauch war. Um diesem Handel mit „Sklaverei“ ein gesichertes Absatzgebiet in Süd- und Mittelamerika zu geben, gründete der Herzog bald eine zweite Kolonie. Er liess am 24. Mai 1654 durch Molleus den Jüngeren die Insel Tobago in Besitz nehmen, die in der Nähe der Insel Trinidad vor der venezolanischen Küste liegt. Mit Hilfe der wirtschaftlichen Kräfte die-



zeitbund — setzen sich die Summen zusammen, die der Reichsschatzmeister verwaltet und für die Partei und ihre Zwecke einsetzt.

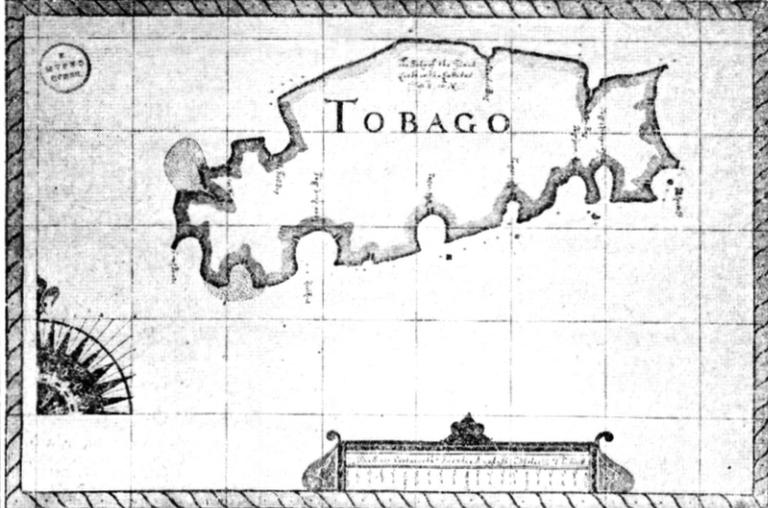
Parteilgenosse Schwarz wurde am 27. November 1875 in Günzburg an der Donau geboren. Nach seiner Schulentlassung schlug er die mittlere Beamtenlaufbahn ein. 1894 wurde er zum Infanterie-Leibregiment eingezogen und land nach Ableistung seiner Dienstpflicht im Militärverwaltungsdienst Verwendung. 1900 trat er in den Dienst der Stadtverwaltung München über, wo er zuletzt den Posten eines Verwaltungsoberinspektors bekleidete. Den Weltkrieg machte Pg. Schwarz beim bayerischen Landwehr-Infanterieregiment 2 mit.

Nach dem Zusammenbruch des Kaiserreiches und der schweren Notzeit, die gerade die Stadt München unter der Rätediktatur durchmachen musste, suchte der Reichsschatzmeister wie so viele echte deutsche Männer nach dem Weg, der das Reich aus der Not herausführen könnte. Er hatte damals das besondere Glück, den Führer kennenzulernen. Damit stand er an dem grossen Wendepunkt seines Lebens. Er trat schon im Jahre 1922 der NSDAP bei, nachdem er sich schon zuvor bei der Gründung des Kampfbundes und der Einwohnerwehr Münchens aktiv eingesetzt hatte.

Nach der Auflösung der Partei und der Beschlagnahme ihres Vermögens im Jahre 1923 nahm Parteilgenosse Schwarz das Amt des ersten Kassierers bei der von Hermann Esser gegründeten „Grossdeutschen Volksgemeinschaft“ an. Als der Führer die Neugründung der NSDAP durchführte, gab Pg. Schwarz seine Stellung als Beamter der Stadt München auf, um sich nun völlig der Bewegung zu widmen. Der Führer ernannte ihn schon damals zum Reichsschatzmeister. Als die Bewegung anwuchs und die finanzielle Verwertung immer grössere Bedeutung gewann, erteilte Adolf Hitler seinem getreuen Gelieferten die notarielle Vollmacht für alle vermögensrechtlichen Angelegenheiten der Partei. Seitdem übt der Reichsschatzmeister im Namen Adolf Hitlers die Finanzhoheit über die gesamte NSDAP aus. Gleichzeitig führt er die Finanzaufsicht über alle der Partei angeschlossenen Verbände. Alle diese vermögensrechtlichen Bestimmungen der NSDAP wurden in den Durchführungsverordnungen zum Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat verankert.

Reichsschatzmeister Schwarz, der dem deutschen Volk durch die Organisation der WHW — und der Arbeitsbeschäftigungslotterie weitere wesentliche Dienste geleistet hat, ist Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der Bewegung. Er ist Obergruppenführer der SA und der SS, ausserdem Ehrenführer des NSKK und des Reichsarbeitsdienstes. Seit 1933 ist Reichsschatzmeister Schwarz, der Ehrenbürger der Hauptstadt der Bewegung, Mitglied des Reichstages.

L. bk.



Eine Karte der Insel Tobago aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts

ser Kolonien wollte Herzog Jakob nach den Indien greifen. Daneben hatte er Pläne und Verhandlungen mit der Südpazifik, Brasilien und andere Gebiete. Aber es sollte sich bald erweisen, dass sein kleiner Staat bzw. er allein (ohne aus seinen Mitteln wurde die Kolonialpolitik begonnen — er war der größte Grundbesitzer an der Ostsee) nicht im Stande war, gegen die Missgunst der grossen Mächte seine Kolonien zu behaupten. Zudem musste er sich für die Eroberung Kurlands durch die Schweden aussagen lassen gehen. Im selben Jahre verlor Kurland Tobago wieder und ein Jahr später auch Gambia durch Gewalt.

Das Kapitel kurländischer Kolonialpolitik war beendet und geriet vollkommen in Vergessenheit, und erst in den letzten Jahrzehnten belebte das Baltendeutschum, und dann sogar weite Kreise im damaligen lettischen Freistaat, die Tradition dieser Zeit. Die deutsche Öffentlichkeit aber hatte die Veruche in Vergessenheit. Nur die Baltendeutschen brachten ihr Wissen um die kurländischen Kolonien in stärkerer Masse mit ins Reich. Die im Ganzen aber unklaren Vorstellungen auf diesem Gebiete zu beseitigen und dem deutschen Volk ein Zeugnis der kurländischen Kolonialpolitik zu schaffen, unternahm der schon oben erwähnte Dr. Matthiesen in seinem ausserordentlich tiefgründigen Werk „Die Kolonial- und Überseepolitik der kurländischen Herzöge im 17. und 18. Jahrhundert“. Dr. Matthiesen hat sich damit zweifellos ein grosses Verdienst um die Bereicherung der historischen Bewusstseinsbildung der deutschen Kolonialpolitik erworben.

Wenn wir heute rückblickend die kurländische Kolonialpolitik betrachten, so bleibt uns festzustellen, dass sie in ihrer Zeit vorwärts war, denn es hat das stark bezeugt und das deutsche Volk als die wesentlichen Voraussetzungen einer deutschen Kolonialpolitik. Wer aber wollte dem Herzog Jakob aus seiner Weitsicht und seinem kaufmännischen Wagemut einen Vorwurf machen! Er dachte an die durchaus reale Möglichkeit, durch die wirtschaftlichen Kräfte von Kolonien das Herzogtum zu stärken und es umso besser in seiner östlichen Situation zu sichern. Zudem blieb ihm nach Osten hin gar keine Möglichkeit: das gewaltige Russland hatte ihn — wie sich einmal ein Kenner der Baltengeschichte ausserte — „in die Ostsee geschleudert“. Die Kolonialpolitik war weiterhin bei ihm wie bei dem grossen Brandenburger ein Mittel der persönlichen Bereicherung, sondern eine staatsnotwendige Aufgabe. Ein Gesandter des Grossen Kurfürsten, der einmal in Sonderauftrag bei Herzog Jakob weilte, berichtet in den „Rationes in contrarium“ über dessen kolonialpolitische Auffassungen, hinsichtlich einer deutschen Aufgabe der Kolonialpolitik. Der Herzog lobte den Grossen Kurfürsten und sagte dazu — dass dieser „die verfallenen Commerce in Deutschland wieder aufzurichten helfe“. Das an der Gambia-mündung von Herzog Jakob gegründete Bajona ist das heutige in der ganzen Welt als Verkehrsknotenpunkt bekannte Bathurst. Von hier aus starteten bis zum Beginn dieses Krieges die Maschinen der deutschen Luftbewehrung um die arctische Post, über den Sidatlantik nach Südamerika zu bringen.

Ungarns politische Jahresbilanz

Von unserem Sp-Berichterstatler Budapest, im Dezember Ungarn konnte auch im vergangenen Jahr sein Gebiet dank der konsequenten Belohnung seiner traditionellen und deutschen Verbündeten, die durch die Aussehenpolitik erweitert. Im Gegensatz zu den Wiedererwerbungen der vergangenen Jahre erfolgte die Rückgliederung der Betschaka und der übrigen Südbiete nicht als Ergebnis von Schiedssprüchen, sondern zutolge unmittelbarer Einschaltung in die waffenhafte Vergeltungsreaktion. Deutschland genoss das einseitige Jugoslawien durch Einsatz der eigenen jungen Wehrmacht. Wenn auch im wesentlichen bei der Rückgliederung der Südbiete keine eigentlichen Kampfhandlungen durchzuführen waren, so erwies sich die wiedererlangte Tradition vordoch ihre Bedeutung. Die Besetzung und Befriedung ehemals ungarischer Südbiete erfolgreich durch den vollen Nachweis seiner militärischen Einsatzfähigkeit konnte Ungarn allerdings erst erbringen, als wenige Tage nach Beginn des Vernichtungsfeldzugs nach Osten der Vernichtung des feigen Überfalls der roten Flieger auf die offene Stadt Kaschau und andere nichtmilitärische Ziele zu den Waffen griff und seine Truppen über die Karpatenlinie gegen den Bolschewismus in Marsch setzte. In dem Zusammenhalt mit dem deut-

Das unsichtbare Band

Kampfkameradschaft von Ost und West

VON KRIEGSBERICHTER HARALD VON PAWLIKOWSKI-CHOLWA

PK. So ist das meist täglich bei uns am Kanal: Wenn der Tommy sich über den „Bach“ herüberzumogeln versucht, dann gerät er zunächst in die Fänge unserer kleinen Sicherungsabteilung. Die Feindposten über ihm die wundhunschnellen Jäger sich dem Luftkampf entgegenstürzen und die Angreifer ganz gleich wieviel, vernichten oder zerkleinern. Sie sind die Kampffahrten des Kanals: Die Männer der Sicherungsfahrzeuge in der vordersten Linie vor der Insel, tags der Jagdflieger 5000, 6000 oder 7000 Meter über ihnen, nachts der Kampfflieger auf dem Heimflug vor der Insel und hinter ihnen die Männer, an den zu jeder Sekunde bereiten Geschützen. Ein unsichtbares Band verbindet sie alle miteinander, aus dem gemeinsamen Kampfe geboren.

Sie sind die stillen Helden der Luftschlachten am Kanal, der Geschützfürher an Bord, der an einem Tage aus einer feindlichen Unterzahl zwei Bomber herunterholt, der junge Jagdflieger mit 17 Abschüssen in den letzten Wochen, die er nicht über unseren Köpfen und hoch in den Lüften in harten Kämpfen erzielte, die Geschützbediener einer Flak-Batterie mit 11 weissen Abschüssen am Geschützrohr. Sie setzen jeden Tag auf Neue das Wort des Führers, dass wir ihn treffen schlagen werden, wo wir ihn treffen, in die Tat um. Das wissen wir, die uns der Befehl im Westen hielt, während die Kameraden im Osten marschieren dürfen, das weiss die Hand und das Herz und die nichternen Zahlen täglich die Welt.

Und weil sie der Kampf gegen die Insel, die jeder Feuerstoss ihrer Marschgeschütze ununterbrochen Tag und Nacht gibt, in besonderer Weise von jeder miteinander verbunden hat, darum steht heute irgendwo auf einem Fliegerhorst im Osten jener junge Leutnant z. S. und Vorpostenbootskommandant, den der Ritterkreuzerurlaub für einige Tage vom Kanal weg

nach einer kleinen Stadt der Flieger und Flugzeugmonteure im Osten führte, wieder mitten unter seinen alten Kampffahrten vom Kanal, den Jagdfliegern, die so oft hoch über seinem kleinen Vorpostenboote im Focht über entgegenbrachten und die nun seit dem Ostfeldzug mit dabei waren, als die bolschewistische Luftwaffe zerlag.

Kampffahrten der Luftwaffe und der Kriegsmarine, Kameraden von gestern am Kanal, die ein unsichtbares Band über Tausende von Kilometern miteinander verbindet. Jeder weiss von der soldatischen Leistung des anderen, weiss was es heisst, wenn im Kanal kleine Vorpostenboote in drei Schnellbootgefechten Sieger über die Engländer blieben, unangst über einen

ganzen britischen Schnellbootverband, 41 Geleite durch den Kanal brachten und ein junger Leutnant z. S. hierfür als erster Vorpostenbootskommandant das Ritterkreuz trägt. Und andererseits der Kampffahrten von gestern zwischen im Osten 19 weisse Balken mit dem Sowjetstern an das Seitenruder seines Jägers pinseln konnte.

Es werden nicht viele Worte darüber verloren, das ist nun einmal so unter Soldaten. Aber das Stündchen, das der Kommandeur am nächsten Morgen dem jungen Ritterkreuzträger vom Kanal von dem Musikkorps der Flieger bringen lässt, ist wie ein Händedruck des im Osten kämpfenden Soldaten. „Wir kommen wieder — und dann gegen den Briten!“

„Offene Stadt“ als Vorwand Philippinos beschuldigen die USA

Schanghai, 27. Dezember

Die USA-Machthaber auf den Philippinen haben Manila zur offenen Stadt erklärt. Unter den Philippinos und den Chinesen in Manila herrscht darüber helle Empörung, besonders nachdem bekannt geworden ist, dass es sich bei dieser Erklärung um eine völlig einseitige Verlautbarung für USA-Behörden handelt, ohne Einvernehmen der Japaner, die diese Erklärung des Generals Mc Arthur nicht anerkennen.

Die Bevölkerung verächtigt das USA-Oberkommando in aller Öffentlichkeit die Erklärung nur als Vorwand für den Abzug der Truppen aus Manila abgeben zu haben, um die Stadt ihrem Schicksal zu überlassen. Zum ersten Male gehen dem Volk die Augen auf über die Schwäche der USA-Machthaber an allen Fronten, nachdem die Öffentlichkeit bisher durch strenge Zensurmaassnahmen über die tatsächliche Lage völlig im unklaren gelassen wurde. Allenthalben liess sich auch eine Unzufriedenheit über das Verhalten des

philippinischen Präsidenten Quezon, der mit einem Stahlhelm auf dem Kopf mit seiner Familie Manila in einem Motorboot mit unbekanntem Ziel verlassen hat, ohne Erklärungen über die Lage abzugeben oder gar Anweisungen über die nunmehr notwendigen Massnahmen zu hinterlassen.

USA-Korrespondenten berichten, dass japanische Flieger fast unbehelligt über der Stadt und dem Flughafen Cavite kreisen, man spricht davon offen, dass die USA-Machthaber den Verlust der Philippinen der japanischen Überlegenheit zur Luft und dem Fehlen jeglichen Nachschubs an Material zuzuschreiben haben.

Der Philippinen-Präsident Quezon hat nachträglich eine Erklärung herausgegeben, dass er auf dem Rat des USA-Gouverneurs Mc Arthur die Hauptstadt verlassen habe. Er werde von dem Punkt, wo er sich gerade aufhalte, die Zivilverwaltung weiterleiten! Gleichzeitig hat der amerikanische Oberkommissar Sayre einen Erlass herausgegeben, aus dem hervorgeht, dass er ebenfalls sein Büro aus Manila verlegt hat.

Die USA-Verbrechen auf Mindanao

Tojo vor dem Oberhaus Tokio, 27. Dezember

Ministerpräsident Tojo teilte in seiner Eigenschaft als Kriegsminister im Oberhaus mit, dass nach bisherigen Ermittlungen die japanischen Truppen auf Mindanao etwa 18 000 japanische Staatsangehörige getötet haben, die vor Ausbruch des Pazifikkrieges ins Gefängnis geworfen waren. Zu den Opfern des Blutbades auf Mindanao, das von den USA-Truppen angerichtet wurde, gehörten 38 japanische Zivilisten, die erschossen wurden; 10 weitere seien auf andere Art ums Leben gekommen. Tojo, der seiner tiefen Trauer über diese Verluste Ausdruck gab, erklärte, dass die japanischen Besatzungstruppen an den feindlichen Soldaten, die an der Einkerkelung, Verfolgung und Niedermetzelung der Opfer Schuld seien, gerechte und angemessene Vergeltung üben. Trotz der bedauerlichen Zwischenfälle in Davao habe die kaiserliche Regierung nicht im geringsten ihre Taktik geändert, unschuldige Nichtkämpfer feindlicher Nationen, die sich in dem unter japanischer Herrschaft stehenden Gebiet aufhalten, zu verschonen.

Japans Beute in Penang

Schanghai, 27. Dezember

Wie der Sprecher der Armee mitteilte, erbeuteten die Japaner auf Penang rund 1 000 Kraftwagen, 10 Motorboote, über 130 000 Tonnen Zinn, 2 000 Tonnen Gummi und grosse Mengen Lebensmittel.

Borneos Öl für Japan

Tojo über die Förderung Tokio, 27. Dezember

Ministerpräsident Tojo erklärte im Parlament, laut Domei, bei einem Bericht über die Kriegslage, dass nach der Reparatur der beschädigten Ölanlagen auf Borneo annähernd 20 Öiquellen innerhalb eines Monats betriebsfähig gemacht werden würden. Diese Quellen würden für den japanischen Bedarf ab Beginn des nächsten Jahres vermutlich 500 000 Tonnen Öl liefern. Die Engländer hätten auf Nordborneo schon 3 Monate vor Kriegsbeginn mit der Zerstörung der Öliquellen begonnen. Am 9. November hätten sie viele Quellen in Brand gesteckt. Insgesamt seien etwa 159 Bohrtürme zerstört worden.

Wawell im Luftschutzgraben

Rangoon, 27. Dezember

Wie aus Rangoon gemeldet wird, erhielt General Wawell den ersten wirklichen Vorgeschmack vom Pazifik-Krieg, als er auf dem Flugplatz Rangoon landete. Wawell hatte die Maschine kaum verlassen, als die Alarm sirenen heulte. Er suchte darauf eiligst in einem Graben Schutz, während die Japaner den Platz mit Bomben beharrten, wobei das Flugzeug des Britengenerals zerstört wurde.



Die Gefahr für Australien

Telegramm Curtins an Churchill

Genf, 27. Dezember Die „Daily Mail“ lässt sich von ihrem Korrespondenten aus Sidney berichten, der Ministerpräsident von Australien, Curtin, habe an Churchill und Roosevelt in Washington ein Telegramm gerichtet, in dem er australische Ansichten über eine erfolgreiche Führung des Pazifikkrieges dargelegt habe. Es sei das erste Mal, so hebt das Londoner Blatt hervor, dass ein australischer Premierminister direkt mit dem Präsidenten der USA in Verbindung getreten sei. In dem Telegramm Curtins heisst es u. a. Canberra sei erschüttert über den Mangel an britischen Luft- und Seestreikräften auf und um Malakka und vor allem über die Aussicht, dass Singapur möglicherweise von Japanern erobert werde. Deshalb setze sich die australische Regierung dafür ein, dass sofort grössere Verstärkungen für Singapur sta-

tionierte Empire-Luftwaffe herangezogen würden. Der australische Ministerpräsident sei der Auffassung, dass früher sowohl die britische Regierung als auch die britische Oberkommandierenden auf Malakka völlig uretrefliche Berichte über die Verteidigungsanlagen auf Singapur und Malakka selbst ausgegeben hätten.

Die Landung von etwa 80—100 000 Japanern mit Hilfe von 80 Transportern auf der Insel Luzon werde, so wird in dem Telegramm weiter festgestellt, ein grelles und bezeichnendes Schlaglicht auf die Schwäche der Alliierten. Die im australischen Kriegsrat am letzten Dienstag vorliegenden Berichte besagten, dass die alliierte Luftwaffe im Pazifik keinerlei Aussicht habe, mit der japanischen Luftwaffe fertig zu werden, die so erfolgreich die japanischen Geleite und Kriegsschiffe beschützt. Mit wachsender Kühnheit schickten

die Japaner gewaltige Geleitzüge nach strategischen Punkten im Pazifik. In dieser Tatsache erblicke man in Australien einen weiteren Beweis für die Unzulänglichkeit der alliierten Streikräfte im Fernen Osten.

Die Gefahr für Australien werde nach Ansicht der australischen Minister „unerbittlich gross“ sein, wenn es den Japanern gelinge, noch weitere militärische Erfolge zu erzielen. Selbst wenn Singapur aushalte, sei das für die Verteidigung Australiens von so gut wie keiner Bedeutung. Sobald alle übrigen Teile der Halbinsel Malakka an die Japaner verloren seien, so berichtet der Korrespondent dann noch, werde vom australischen Kriegskabinetten erwogen, „jemand anders“ mit der Erwerbung der australischen Flugzeugproduktion zu betrauen.

darüber hinaus der Berufung Ungarns als Anranger wieder gerecht und wiederum landwirtschaftliches Ausfuhrland zu werden.

Ungarn hat sich im vergangenen Jahr entsprechend der Geradenpolitik seiner ausserpolitischen Orientierung abermals als verlässlicher Bündnispartner erwiesen und diesem Verhältnis zu Deutschland durch die Waffenbrüderschaft im gemeinsamen Kampf

Posten des Versorgungsministers ist ein unverkennbares Anzeichen dafür. Die Versorgungslage ist teilweise recht schwierig geworden. Die Missenerfolge der letzten Jahre sowie Organisationsfehler deren Anfänge bis auf viele Jahre zurückreichen, ferner ein gewisses Lavieren zwischen den altüberbrachten Methoden eines wirtschaftlichen Liberalismus sowie die Versuche zur autoritären Wirtschaftlenkung sind die Ursachen dafür. Dieses Versuchen ist es jedenfalls noch nicht gelungen, der Teuerung Einhalt zu gebieten. . . . Das Ansteigen der Preise, das seit ein einhalb Jahren anhält und z. B. bei den Lebensmitteln bereits hundert Prozent überschritten hat, ist keineswegs auf seinem Höhepunkt angelangt, sondern wird weiter. Während es gerade die wichtigsten Nahrungsmittel zu erwähnen, im Brotgetreide der Bedarf gedeckt ist, zeigen sich zunehmende Schwierigkeiten auf dem Gebiet der Fettversorgung. Dieser Umstand kann mit der Misserie allein nicht erklärt werden. Verantwortlich dafür ist einleuchtend, wie dies gerade in diesen Tagen im Parlament aus den verschiedensten politischen Lagern gesagt wurde, eine verfehlte Preis- und Verteilungspolitik, wofür aber, wie bereits erwähnt, das gegenwärtige Regime nicht allein das Verschulden trifft.

Es ist aber anzunehmen, dass dank des Reichtums des ungarischen Bodens es nach einigen vorübergehenden Schwierigkeiten zur Besserung der Lage in der Versorgungslage im Innern zu werden und so nicht nur den herrschenden Bedarf voll und ganz, sondern

gegen den Bolschewismus eine grössere Tiefe verliehen. Dieses Verhalten wurde entsprechend honoriert, beispielsweise nach aussen hin dadurch, dass die Unterzeichnermächte des Antikominternpaktes Ungarn, das sich als erster diesem weltanschaulich fundierten Bündnisssystem anschloss, die besondere Ehrung der vollen Anerkennung dieser Reihenfolge zuteil werden liessen.



Erstes Punktbild von dem Kriegsschauplatz im Pazifik. Unsere Aufmerksamkeit den von der japanischen Luftwaffe in Brand geschossenen Hochkomplex auf Hawaii. Aufn.: Weltbild

Ostland

Rings um die Strassenbahn

Da stehen sie, in kleinen Gruppen, plaudernd, hunderttrippelnd — gar bitter ist die Kälte und beisst und zwackt an Nas' und Ohr — und so fern ist ein Soldat ist, steht in neu-unerzogen von hunderten Fällen ein kleines Mädel, dem Zeit und Wetter anscheinend völlig belanglose Dinge sind, neben ihm.

Aber schau mal, sobald die Bahn da, wo die grosse Uhr steht, deren rastloser Zeiger Minute um Minute vorrückt und so manche Stunde stillen Glückes schon angezeigt hat, die Ecke biegt, verstummen die Gespräche, deren Worte gleich bunten Blüten hin und her fliegen, und eine eigenartige Unruhe führt in die Menschen.

Kaum dass die Bahn hält, erfolgt ein Sturm auf die offenen Türen — ein ganz Schläuen und Brutalen gelingt es, durch die Vordertür Einlass zu gewinnen. Die Zarteren dagegen und die in einer Traumwelt Versunkenen, in einer Traumwelt Lebenden und nur dem eben gesprochenen Wort — „Ich liebe dich“ — Nachsinnenden — sich, die verdämmen es, mit Geschick und Ellenbogenbeweglichkeit in den Wagen zu drängen, der frühzeitig — aus welchem Grunde wohl? — hastig-nicht-gesehen! davonbraust, als sässe ihm der Leibhahn im Nacken.

Das wäre aber alles halb so schlimm verglichen mit den Zuständen, wie sie sich in der Strassenbahn selber offenbaren. O Gott! dieses heillose Durcheinander und Nebeneinander und Stehen auf den Füssen des Lieben Nachbarn! Gleichsam, als sei die Unvernunft zum einzig Gültigen erhoben, gebärdet sich hier eine Masse Mensch in einer Zügellosigkeit und an eine an kleine Bären erinnernde Tapsigkeit, als hänge davon allein die Seligkeit ab.

Ist da der Gedanke nicht entschuldbar, der uns schon so manches Mal seliggestossen ist: liess sich nicht mit ein wenig mehr Ruhe und heiter-gelassener Selbstverständlichkeit und Erkenntnis der zeitbedingten Umstände ein wenig Ordnung in dieses Tohuwabu hinbringen? Ob diese Hoffnung — als verspäteter Weihnachtswunsch und als Glaube an das Besinnen bei der neuen Jahreswende — vergeblich, mag uns die Zukunft bezagen.

Zwischen Weihnacht und Neujahr

Alteltische Festbräuche in den Weihnachtsfeiertagen

Schon zeitig hat der Knecht Jahnis die Pferde gefüttert. Die Kühe sind schnell gemolken. Es ist ein klarer Sternhimmel und Neumond.

Die Aufregung im Hause ist kaum mehr zu dämmen; der Wirt und die Wirtin der Gehöfts — hierzulande Gesinde genannt — mit ihren Kindern und die Magd helfen einander mit Geseck und Gepuff beim Ankleiden... alte Röcke, farbige Tücher, Pelzmützen, Mieder sind hervorgeholt. Holzkohle schwärzt die Augenbrauen, schönste Schaurbürtie werden beim Spiegel hervorgezaubert, unter denen blanke Zähne blitzen: nach und nach verwandelt sich alle in „Zigeuner“ mit Zigeunerlocken und Zigeunergarben.

Die Nachbarsburschen und Mädel haben schönste Volkstrachten ange-

legt, lassen sich Bier, Erbsen und Schweinebraten gut schmecken und singen.

Endlich ist es so weit: die Schlitten fahren vor — die Pferde sind mit Raufreif bedeckt. Mit Gelächter und Gepöller springt alles hinein. Zu Hause bleibt nur die Grossmutter mit den Jüngsten, die aber auch gar nicht mehr schlafen wollen.

Durch vertraute Wälder geht die Fahrt. Tannen neigen schwerbeschnittene Zweige zu Boden. So sonderbar anders und verwandelt scheint alles zu sein.

Im vorderen Schlitten sitzt Grossvater und stimmt mit seinem hellen Tenor als erster immer neue Lieder an; Schneeklumpen aus den Pflüpfen springen in den Schlitten.

Auf einer Lichtung ist das Ziel, ein grosses Nachbargehöft, erreicht. Der grosse Holzseigt wird eben um das hellerleuchtete Wohngebäude gerollt, und die Gäste kommen noch gerade rechtzeitig dazu, um ihn im lodenden Feuer zu verbrennen. Lied um Lied erschallt.

Und drinnen im Haus — da muss natürlich wieder gegessen und getrunken werden. Die Zigeuner sind aber dabei nicht faul im Wahrsagen — und zu den alt hergebrachten „Zauberer“ werden neue hinzugefügt. Der grosse Hahn wird im Dunkeln des Hühnerstalles mit sicherem Griff gefangen, reisst wohl vom Licht geblendet den Kopf zurück, gewöhnt sich aber bald daran, und stotziert krähd im Kreise herum. Die Besitzerin des Häutchens Weizenkörner, von dem der Hahn zuerst gepickt hat, bekommt bestimmt ihren Mann.

Im allgemeinen Jubel von gross und klein zeigt Grossvater seine Zerkuntheit, lässt aus Stoff hergestellte „Teufelchen“ in einer dunklen Zimmerecke tanzen. Mädel bewachen eine kleine Wasserlache, die sich auf dem ausgetretenen Lehm Fussboden gebildet hat, so lange, bis sie an den Beinen mit einem kräftigen Schwung durch die Nässe gezogen werden. Oder zwei andere setzen sich auf einen Schemel und werden mit einem Mantel bedeckt, durch dessen Ärmel sie so lange „Sternenschau“ spielen, bis jemand von oben einen Guss Wasser durch den Rockärmel fließen lässt.

Immer lustiger wird getanzet und gesungen.

Hin und wieder geht man hinaus vor die Haustür, hört sich das Hundegöbeln aus fern und nah an — und fühlt die kurzen Weihnachtstage gegen den Sternhimmel schwinden. X. P.



„Weissagen“ mit Hilfe eines Hahnes. Aufn.: Buchholz

Sendefolge für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptsenders Riga der Sendergruppe Ostland mit den Sendern Modona, Goldingen und Libau lautet für Montag, den 28. Dezember folgendenmassen: 5.00 Uhr Kameradschaftsdienst des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr Heitere Musik. 7.00 Uhr Deutsche Nachrichten. Anschl. Fröhkonzert. 8.00 Uhr Febrmusik. 8.30 Uhr Heitere Schallplatten. 9.00 Uhr Deutsche Nachrichten. 12.30 Uhr Nachrichten und Betrachtungen zur politischen Lage. 12.45 Uhr Mittagssendung. 14.00 Uhr Deutsche Nachrichten. 15.00 Uhr Langsame Wiederholung des Wehrmachtberichts und kurzer Nachrichtendienst zum Mitschreiben für die Truppe. 15.30 Uhr Musik. 16.15 Uhr Musik am Nachmittag. 17.00 Uhr Deutsche Nachrichten. 17.15 Uhr Musik. 18.30 Uhr Heitere Soldatenstücke für die deutsche Wehrmacht. 19.00 Uhr Vortragsreihe: Unser Heer. 19.15 Uhr Frontberichte. 19.30 Uhr Unterhaltungsmusik. 20.00 Uhr Deutsche Nachrichten. 20.15 Uhr Schallmühle. 2mal 45 Minuten frohe Unterhaltung in Wort und Ton. Leitung: Gösta Hahn. 22.00 Uhr Deutsche Nachrichten. 22.20 Uhr Kammermusik. Das Streichquartett des Konservatoriums spielt das Quartett in A-moll von L. van Beethoven. 23.00 Uhr Unterhaltungsmusik. 24.00 Uhr Deutsche Nachrichten.

Spielplan der Rigauer Oper

Sonntag, den 28. Dezember um 12 Uhr „Rigoletto“; um 18 Uhr „Carmen“; Dienstag, den 30. Dezember Ballett „Don Quichotte“; Mittwoch, den 31. Dezember um 18 Uhr „Zigeunerbaron“; Donnerstag, Gen 1. Januar 1942 um 12 Uhr „Graf von Luxemburg“; um 18 Uhr „Carmen“; Freitag, den 2. Januar „Othello“.

Dailes-Theater in Riga

Sonntag, den 28. Dezember um 13 Uhr „Tilnes Sünden“; um 18 Uhr „Münchhausens Heirat“; Dienstag, den 30. Dezember „Die Seewölfe“; Mittwoch, den 31. Dezember „Münchhausens Heirat“.

Neuregelung der Mietpreise

Riga, 27. Dezember

Auf Grund einer Bekanntmachung des Generalkommissars werden mit Wirkung vom 1. Januar 1942 die im Gebiet Riga-Stadt am 20. Juni 1941 erhobenen Mietpreise um 200% erhöht. Diese Erhöhung erstreckt sich nicht auf Mietpreise für Lagerräume.

Durch eine Anordnung des Reichskommissars für das Ostland wird in den Generalbezirken Estland, Lettland und Litauen ab 1. Januar 1942 ein Kriegszuschlag von Tabakwaren in Höhe von 50% des Kleinhandelspreises erhoben.

Den Wortlaut dieser Anordnungen bringen wir im Anzeigenteil.

Die „Weissen Raben“ im Soldaten-theater II

Riga, 27. Dezember

„So sind wir!“, erklart das Ensemblemitglied der „Weissen Raben“, und in der Tat, so sind sie, die 19 Mitglieder der unter der temperamentvollen Leitung von Bert Zander ausgezeichnet spielenden Tanz- und Unterhaltungskapelle. Sie werden für die Zuhörerschaft zu Heroinden froher Stimmung und reissen mit ihren Märschen, Tänzen, Liedern auch den Lausten und Gleichgültigsten mit sich fort. Doch nicht nur als Ensemble, sondern auch solistisch stehen sie ihren Mann, es sei nur an die beiden Sänger Beckenbach und Goldowski mit ihren stimmlich und textlich gut pointierten Liedervorträgen oder an die virtuosen Leistungen des Akkordionspielers Liljeborg erinnert. Als Sprecher feiert Gorbinin Mayr mit seinem trockenen Humor Triumphe, so dass sich bei den „Weissen Raben“ alle Faktoren für einen unterhaltsamen, lustigen und musikalisch beschwingten Abend vereinen.

Hans Rodatz.

Weihnachtsfeier

Riga, 27. Dezember

In den schön dekorierten Räumen des Dailes-Theaters fand eine Weihnachtsfeier für das Künstlerpersonal statt. Der geistlichen Feier folgte eine Ansprache des Direktors, in der dieser an die grossen sozialen Aufgaben gemahnte, die die neue Zeit mitgebracht hat, um im Sinne der Allgemeinheit wirken zu können. Darauf brachten Kinder der Künstler verschiedene Vorträge zu Gehör.

Verdunkelung von 16.21 Uhr bis 8.32 Uhr.

Aufruf des Reichskommissars an die Bevölkerung des Ostlandes

Der überaus strenge Winter hat eine zusätzliche Versorgung der Fronttruppe mit Pelzwerk in den nördlichen Kampfgebieten notwendig gemacht.

Nachdem die Fertigstellung der in den Gerbereien und Nähereien in Arbeit befindlichen Pelze noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, ergeht hiermit an die gesamte Bevölkerung des Ostlandes (der ehem. Freistaaten Litauen, Lettland und Estland und von Weissruthenien) die Aufforderung, alle irgendwie entbehrlichen, für die Wehrmacht geeigneten Pelzsachen, nämlich Herren- und Damenpelzmäntel, Pelzinnenfutter mit und ohne Stoffüberzug, Nacktpelze, Pelzjacken, Pelzwesten, Pelzhandschuhe, Pelzmützen und

Pelz- und Filztiefel jeder Art, ausserdem warme Wollsachen, wattierte Jacken und Hosen der Wehrmacht freiwillig gegen angemessene Bezahlung bis spätestens 5. Januar 1942 zur Verfügung zu stellen.

Durch diesen Beitrag zum Schutze des Soldaten vor den Unbilden des russischen Winters hat jedermann Gelegenheit, seinen Dank für die grossen Opfer und Leistungen der Front im Abwehrkampf gegen den Bolschewismus zum Ausdruck zu bringen.

Ich erwarte, dass diese Aktion den bei der Nahrungsmittelabgabe bereits bewährten Opfersinn der Bevölkerung bestätigen wird.

Die abgelieferten Stücke sind in den Dörfern durch die Ortsältesten

zu sammeln. In den Städten werden die Sammelstellen durch die Bürgermeister bekanntgegeben. Die Taxierung, Bezahlung und Abholung erfolgt durch Wehrmachtangehörige mit besonderen Ausweisen.

Bei einem Verzicht auf Bezahlung der abgelieferten Stücke wird der Gegenwert den einheimischen Wohltätigkeitsinstituten überwiesen. Alle Spender erhalten von der Wehrmacht eine Urkunde für dieses Opfer in schwerer Zeit. Besonders erfolgreiche Ortsälteste erhalten ebenfalls eine urkundliche Anerkennung.

Der Reichskommissar für das Ostland i. V.: gez. Fründt.

Pioniere des Ostens

Generalkommissar Kube auf dem ersten Kameradschaftsabend der SA

Minsk, 27. Dezember

Der Wehrmacht auf die deutsche Verweltung. Wo noch kurz vorher die Waffen sprachen, deutsche Soldaten in hartem Ringen die Bolschewiken warteten, die sich anschickten, ganz Europa in ein unvorstellbares Blutbad zu stürzen, ist heute bereits die Ordnung der Hand eines energischen Zivilparaten am Werk, um das Land aus einem Zustand der inneren und äusseren Verwahrlosung in ein gesundes, lebensfähiges Glied des Ostlandes zu verwandeln.

Männer, die hier eine verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen haben, stehen auf Vorposten. Unter ihnen bilden die alten Gefolgsmänner des Führers, allen voran die Männer der SA, wie einst ein Kraftzentrum der nationalsozialistischen Arbeit.

Das zeigte sich recht eindrucksvoll auf dem ersten Kameradschaftsabend der in Minsk eingesetzten SA-Männer. So bunt das äussere Bild in dem weihnachtlich geschmückten Festsaal des Minsker Hochhauses war — unter dem grauen und blauen Soldatennock, den Uniformen der Zi-

vilverwaltung, des Bahn- und Postdienstes trug ein jeder vom ältesten Offizier bis zum jüngsten Ostpionier das Brauenhemd, das einstmals bestimmend für die kämpferische Haltung wurde. Und dieses Gemeinwesen, das sie einst band, führt sie auch hier auf jenem Boden zusammen, an dem die Blutsaat des Bolschewismus aufgehen und Deutschland und Europa in ein Chaos verwandeln wollte. Mit der gleichen Begeisterung wie in den Jahren des Ringens um die Macht sangen sie die Kampflieder der Bewegung und läuschten der Rede des Galeiters. Sie ringen mit ihm noch einmal die Strecke ab, beginnend mit dem Zeitpunkt, da der unbekannte Gefreite des Weltkrieges beschloss, Politiker zu werden, da aus dem einsamen Vorposten eine Feldwache, eine Kompanie wurde, Kompanie auf Kompanie sich zu formen, bis das ganze deutsche Volk dem Führer Gefolgschaft und Treue schwur.

Welcher Geist die hier zwischen Front und Heimat sich einsetzenden Männer beseelt, möge durch zwei Handlungen verdeutlicht werden, die sich im Verlaufe des Abends abspiel-

ten. Der Front gedenkend wurde beschlossen, die Kerzen der beiden oben angezündeten Tannenbäume bis auf eine zu löschen und sie den Kameraden in den vordersten Stellungen zu schicken. Der Heimat gedenkend öffneten alle für WHW. Über 1000 RM konnten Stabschef Lütze zur Weiterleitung überwiesen werden.

E. R.

Gelegentlich eines Betriebsappells, auf dem der Generalkommissar Kube die allgemeine Ausrichtung der Gefolgschaftsmitglieder seiner Dienststelle festlegte, wurde auch des Opferenseins in der Heimat gedacht. Noch ganz unter dem Eindruck der Worte des Generalkommissars fand die Feststellung, dass der Osteinsatz dem WHW selbstverständlich auch ein Opfer darbringen wolle, begeisterte Zustimmung. Die spontan in Umlauf gesetzte Mütze des Galeiters vermachte sich zum Jahre 1929 noch zu fassen: als stolzes Ergebnis der 1 WHW-Sammlung unter den Gefolgschaftsmitgliedern der Dienststelle des Generalkommissars für Weissruthenien konnten nach Berlin 1.231,86 RM überwiesen werden.

Wilna

Tannenbäume auf öffentlichen Plätzen

Die Stadtverwaltung hat zum Fest an mehreren öffentlichen Plätzen Weihnachtsbäume aufstellen lassen. Der grösste und schönste Baum steht im Herzen der Stadt auf dem Kathedraalplatz. Er ist den Hauptstrasse entlang Kommenden schon von weitem sichtbar.

Facharbeiter für Wilna

Im Rahmen der Aktion zur Schaffung eines grossen Facharbeiterstammes sind Kurse für Tortarbeiter (Leiter und Techniker) von den Berufsverbänden eingerichtet worden. Die theoretischen Kurse dauern drei Monate, anschliessend beginnt die Ausbildung in der Praxis. 122 Kursteilnehmer liessen sich registrieren. Von diesen sind 68 als spätere Leiter vorgesehen.

Rositten

Gnadenakt
Durch die deutsche Sicherheitspolizei wurden eine Reihe von Häftlingen des Rosittener Gefängnisses aus der



DARMOL das bewährte Abführmittel

„Die Fahne ruft“

Zur Eröffnung des lettischen Volkstheaters in Riga
Zur feierlichen Eröffnung des lettischen Volkstheaters in Riga hatten sich neben den geladenen Gästen auch zahlreiche Zuschauer eingefunden.

Nach einleitenden Worten des Theaterdirektors Lapenewks, in denen er kurz auf die Entstehungsgeschichte des Volkstheaters hinweist und seinen Dank an die Behörden und Personen richtet, die zum Erfolge der Vorbereitungen beigetragen hatten, wünscht der Leiter der „Arbeit und Erholung“ Fr. Grinbergs der neu aufgenommenen Kulturarbeit den allerbesten Erfolg.

Anschliessend eröffnet der Propagandachef beim Reichskommissar G. Schierholz das Volkstheater mit einer Ansprache. Er weist darauf hin, dass es schon ein halbes Jahr nach der Vertreibung der Bolschewiken möglich gewesen ist, das Volkstheater zu eröffnen. Im Schutz der deutschen Waffen und des Reiches könne so wieder friedliche Kulturarbeit geleistet werden. Es sei aber notwendig, dass alle sich immer dieser Tatsache bewusst bleiben, denn es gäbe vielleicht einzelne Leute, die ihre Hoffung auf einen englisch-amerikanischen Sieg setzten. Ein solcher Sieg würde den Sieg des Judentums und die endgültige Ausrottung auch der lettischen Kultur und des lettischen Volkes bedeuten. Dass dieses nicht geschieht, dafür sorgt der Führer und die deutsche Wehrmacht. Abschliessend wünscht Propagandachef

Haft entlassen. Es handelt sich hierbei um Personen, die wegen geringfügiger Strafsachen verhaftet worden waren und bei denen keine Gefahr einer Rückfälligkeit besteht. Bei der Entlassung wies der Leiter der Dienststelle in kurzen Worten darauf hin, dass Entlassene, die als unzuverlässig eingeschätzt werden, als nützliche Glieder in die Gemeinschaft einzuordnen gewillt sind, und denen Gelegenheit geboten wird, sich zu bewähren.

Bestrafte Spekulanten

In Stadt und Kreis Rositten sind eine ganze Reihe von Personen wegen Preistreiherei, Schleichhandel und Tauschhandel mit Geldstrafen bis zu 30 RM belegt worden.

1000 Socken — 1500 Handschuhe

Spende des Gebietes Schaulen für die Fronttruppe

Schau, 27. Dezember
Im geschmückten Saal des Seminars unter dem brennenden Weihnachtsbaum waren auf langen Tischen Spenden der litauischen Bevölkerung für unsere an der Front kämpfenden Truppen ausgestellt worden. Die Gaben wurden feierlich in Gegenwart von Kreisführern der Wehrmachtkommandantur übergeben. Gebietskommissar Gewecke führte in seiner Ansprache aus, dass diese Spenden von der Bevölkerung aller Kreise des Gebietes Schaulen aus eigenem Antriebe ohne irgend eine behördliche Anregung gesammelt worden seien. Die litauische Bevölkerung wisse aus eigener bitterster Erfahrung, welche Schäden der Bolschewismus im Lande anrichtet habe. Aus diesen Gefahren hat sie der deutsche Soldat befreit und mit der deutschen Wehrmacht, der besten Wehrmacht der Welt, fühle sich deshalb auch die Bevölkerung verbunden.

Der Vertreter der Wehrmacht dankte dem Gebietskommissar für die übergebenen Spenden und bat ihn, der litauischen Bevölkerung, insbeson-

Riga-Strand

Feuerwehren

Vor der Bolschewistenzeit bestanden an Rigaschen Strände drei freiwillige Feuerwehren. Ausserdem gab es zum Jahre 1929 noch ein viertes Verein. — Die Majorität der freiwilligen Sommerfeuerwehren, dessen Mitglieder fast ausnahmslos Deutsche waren. Bei der Flucht vor den vorrückenden deutschen Truppen haben die Bolschewisten die weitaus meisten dieser Vereine teils vernichtet, teils verschleppt. Nuncmehr haben auf Verfügung des Stadtkommissars neue Feuerwehren in den Vereinen ihre Tätigkeit aufgenommen.

sondere der Landbevölkerung, den herzlichsten Dank der Wehrmacht zu übermitteln. Auch den Dienststellen der Wehrmacht sind von Kreisen, Gemeinden und Einzelpersonen ausser zahlreiche Spenden zugegangen. — Erwähnt besonders die Spende eines Bürgers aus Jurbarok, der für einen deutschen Fliegeroffizier ein Paar Pelzhandschuhe aus Alaskahundeil gestiftet hatte. Diese Gabe ist bereits an den Reichsmarschall weitergeleitet worden.

Die Liste der Weihnachtsspenden ist sehr reichhaltig. An tausend Socken und 1500 Handschuhe, etliche Jagtas auf den Gabentischen ausgestellt, zu denen noch Schals, Füllover, Handtücher, Kopfschützer, Wollgarn und Stoffwolke kam. Die Zeitung „Tevyne“ hatte für die Kriegsberichter Handschuhe, Socken, Taschentücher und Füllover beigeuert. Es sind aber auch Geldspenden, Lebkuchen und Gefüllvor von der Bevölkerung als Weihnachtsgabe abgegeben worden. All diese schönen Gaben werden von der Wehrmachtkommandantur beschleunigt an die Front abgeführt werden. Lmt.

hang nicht gewahrt bleibt, daher kann das Stück nicht ganz überzogen. Einzelne Gestalten sind ausserdem wohl etwas zu primitiv verziert gezeichnet, besonders die der Frau. Aber die künstlerische Aufmachung ausgesprochen schön wirkt, wodurch der Zweck, eine verführerische Frau darzustellen, verfehlt wird. Dramatisch am stärksten wirkt das 5. Bild — die Taufe des neuerbauten Bootes, während einige der folgenden Kurzbilder eigentlich nur die Art von Textillustrationen darstellen.

Das Spiel der einzelnen Schauspieler war durchaus gut und ausgefallen, kräftig gezeichnet die Gestalt des Kristups Peleikis (Arnold Stubaus) und von starker Eigenart die seiner Frau (Olta Starks-Stonien), die das Unweibliche und Überbröde der Marke unterstrichen hervorbrachte. Den Jungen Dow gab Emma Snotina — soweit mit weiblichen Mitteln erreichbar — durchaus verständlich und eindrucksvoll. Etwas zu sehr für die Augen schien der Fischer Hans (Jahnis Menza), ebenso wie die Frau Solmsen der Alice Lauris. Gut und natürlich im Spiel waren besonders Reinhold Purinisch als Mikis und Woldemar Krumhinsch als Maler Mollenmeister. Die Bühnenbilder Woldebrandt-Waldmanis waren zum Teil recht eindrucksvoll, besonders die Seelandschaften. Zum Schluss der Eröffnungsvorstellung gab es reichlichen Beifall.

Lex Schloss

Ballettabend

im Rigauer Opernhaus

Je mehr sich der Bühnentanz von althergebrachter Schablone befreit hat, umso mehr verliert er vielleicht



Weihnachtsteler auf einer Bahnhofsverpflegungsstelle im Ostland

Unvergessliche Erlebnisse

Kameraden der Waffen-ff zu Gast bei den Bauern

Mitau, 27. Dezember

„Wir danken unseren Befreier von ganzem Herzen“, so lauteten die Begrüßungsworte der Bauern des Gebietes Semgallen, als wir Männer der Waffen-ff hinausführten, um die für uns gestifteten Liebesgaben abzuholen.

Nur schwer haben sich die Lastwagen auf den verschneiten Strassen den Weg nach den Orten, die wir aufzusuchen haben. Bei jedem einzelnen Orte erkennen wir schon von weitem, dass für die Einwohnerschaft heute ein grosser Tag ist. Alle Häuser prangen im Flaggenschmuck. Die Bevölkerung ist vollzählig im Schulsaal versammelt.

Wir, die wir von der Front kommen und nun den Bauern Semgallens ins Auge schauen, müssen wieder und wieder mit Freude feststellen, wie eng sie sich mit uns verbunden fühlen. Wir kommen aus dem Staunen gar nicht heraus beim Anblick der riesigen Berge von Spenden und können es erst gar nicht fassen, dass das alles nur für uns sein soll.

Als wir dann mit ihnen zusammen bei Tisch sitzen und von unseren Erlebnissen an der Front berichten, da beginnen auch die Bauern von den schweren Stunden unter der Herrschaft der Sowjets zu erzählen. Frei

und ungezwungen erzählen sie von allen ihren Nöten, glücklich darüber nun wieder frei auf ihren Höfen arbeiten zu können. Dankbar schon sie uns an und sind froh darüber, nun auch einmal Soldaten der Ostfront an ihrer Gastfreundschaft teilnehmen lassen zu können.

Auf unsere Rückfahrt hatten wir mitten im unwegsamem Waldgebiet eine Panne und konnten nicht weiter. Wir waren sehr überrascht, als am nächsten Morgen der Gemeindevorsteher des nächstgelegenen Ortes, der von unserem Unglück Kenntnis erhalten hatte, mit seiner Frau zusammen mit einem Pierdegespann zu uns hinauskam und uns Frühstück in den Wald brachte. Auf unsere Frage, warum er zu so früher Morgenstunde zu uns hinausgekommen sei, sagte der Bauer wörtlich: „Deutsche Soldaten sollen nicht ohne Frühstück sein, auch im Walde nicht“. Und dann wurde uns ein Tisch gedeckt mit den schönsten Herrlichkeiten, die wir uns nur wünschen konnten.

Ein Erlebnis von vielen ist dieses, aber so charakteristisch für die Einstellung der Bevölkerung, dass es wohl verdient, in der Öffentlichkeit genannt zu werden. Das ist der Geist der Bauern des Gebietes Semgallen. H. P.

Ein musikalisches Ereignis

Die Berliner Tonkünstler spielen vor Soldaten

Wilna, 27. Dezember

Im Soldatentheater II in Wilna stellten sich die Berliner Tonkünstler unter der Leitung von Beer-Balay ein wenig zwar nicht zahlreichen, aber umso dankbareren Publikum vor. Sie spielten sich mit ihrem abwechslungsreichen Programm schnell in die Herzen der Zuhörer hinein.

Die romantische Ouvertüre von Misch-Riccius bildete den Auftakt. Die ganz aus Tänzerische gestellte „Suite arlesienne“ von Bizet, in schönster Vollendung dargeboten, leitete zum Kernstück des Abends über: zur Hafner-Symphonie von Mozart. Klar, durchsichtig, jubelnd — ein Kymene der Lebensfreude — hier bewiesen Dirigent und Orchester am leichtesten die Reife ihres Könnens im Zusammenspiel und in der Interpretation des Werkes.

Der zweite Teil bot neben Märschen von Schubert und Johann Strauss (Vater), die Berliner Tonkünstler unter der Leitung von Dvorak und den Lorelei-Walzer von Strauss. Die Zuhörer erbatn als Zugabe einige der bekannteren Märsche unserer Zeit, die vom Orchester mit virtuosem Elan gespielt wurden.

Die Berliner Tonkünstler bleiben bis Anfang des nächsten Jahres in Wilna. Sie werden ihr Programm mehrfach wechseln und haben eine Reihe von künstlerischen Neuerscheinungen vorbereitet. Man möchte wünschen, dass recht viele Zuhörer den Weg ins Soldatentheater II finden mögen. W. K.



an rein dekorativer Wirkung, tauscht aber dafür etwas ungleich Wertvolles ein: die künstlerische Beseelung. Solche schöpferische Eigenarbeit zeigt auch der Abend, den Mitglieder der Rigauer Opernhaus-Balletts am Montag veranstalteten.

Das Programm war recht abwechslungsreich und bot im ersten Teil vornehmlich Tänz unkomplizierten Charakters, um im zweiten Teil ausser Schuberts „Serenade“ spanische und andere volkhafte Motive zu gestalten und in der dritten Abteilung hauptsächlich stimmungsgartige Momente auszuwerten und damit die Wichtigkeit tänzerischen Wirkens darzutun.

Von dieser Vielseitigkeit legten die Leistungen der Mitwirkenden bedrucktes Zeugnis ab. Mirzda Grike, von der auch die Choreographie zu den meisten Tänzen stammte, bewies starkes Einfühlungsvermögen in die mannigfaltigen Stilarten. Mochte es sich um Strauss' „Frühlingsstimmen“, Valzer, um Palmgrens „Schwan“, um den Pas de Deux aus dem „Don Quichotte“-Ballett oder um Kalnisch „Herbst“, Mendelstos „Zembra“ und Sindings „Frühlingsrauschen“ handeln, immer fesselte sie durch die Ausdrucksfähigkeit, die sie in jeder seelische Vertiefung, mit der sie die charakterliche so verschiedenartigen Tänze zur Geltung brachte, dabei das Technische mühelos beherrschend und ganz in der tänzerischen Ausdeutung aufgehend. Als vortreffliche Partner standen ihr Jahnis Grauds und Artur Parinich zur Seite im Duo- und Tertett-Tanz ebenso bewährt, wie in ihren solistischen Leistungen es sei an Panis „Variation“, an den Tamberlin- und Zigeunertanz erinnert. Auch bei ihnen trat das Bestreben

nach neuen individuellen Ausdrucksmöglichkeiten deutlich zu Tage.

Das Orchester unter der straffen Leitung von Theodor Wehisch begleitete anschliessend und sicher und bereicherte diese mit leibhaftigstem Beifall aufgenommenen Abend durch mehrere Musikstücke, von denen nur Rossinis „Toll“-Ouvertüre, zwei Stücke aus einer selten geübten Suite von R. Lafarra und eine „Arie“ von Medinisch hervorgehoben seien.

Hans Rodatz

Kulturnotizen

Schrittum
Im Verlag Köpper, Berlin, ist von Romano Guardini eine Abhandlung „Zu Rainer Maria Rilkes Deutung des Daseins“ eine Interpretation der II., VII. und IX. Duineser Elegien erschienen. Die Duineser Elegien gehören bekanntlich zu den schwierigsten Texten der deutschen Dichtung und beruhen auf Erfahrungen, die den Charakter des Aussergewöhnlichen tragen.

Wissenschaft

Der bekannte Mozartforscher Geheimrat Ludwig Scherzinger-Bonn hat vor kurzem sein 63. Lebensjahr vollendet. Ihm wurde aus diesem Anlass eine verdiente Ehrung zuteil: die Stiftung Mozarteum in Salzburg hat ihm die Goldene Mozart-Medaille verliehen. Diese Auszeichnung wurde bisher nur sechs Personen zu teil.

Anstellungen

Der Kunstverein S. A. hat eröffnete in Breslau eine Ausstellung „Fälmische Kunst“, die einen Querschnitt durch das Kunstschaffen der Flamen geben soll.

HAUS beim WIND

VON JOSEF MARTIN BAUER

Zuwellen, wenn der Vater Sorgen hatte, mussten wir Kinder über Langen gehen mit einem Zettel, auf dem angeschrieben war, was der oder jener aus dem kleinen Geschäft des Vaters ohne Bezahlen gekauft hatte. Es war nie sehr viel Geld, aber wenn wir am Abend dann das magere Geldsäckchen umstülpten, war der Vater zufrieden.

Und wenn den Vater der Schalk plagte, dann schickte er uns vielleicht auch einmal irgendwohin ins Leere, wie er uns ja auch zum Ende des Regenbogens schickte, weil dort eine goldene Schüssel liegen sollte. So hat er mich einmal im kalten Dezember bei viel Schnee und beissendem Wind fortgeschickt und mir genau den Weg beschrieben, wie ich gehen sollte, um zum Wind zu kommen. Er sagte das ganz ernst: durch die zwei Kirchdörfer führe der Weg, und nach dem zweiten Dorf käme jener grosse Wald, den wir Kinder fürchten, weil schon grausame Dinge darin geschehen sein sollten. Erst jenseits dieses Waldes müsste das Haus stehen, allein, eng neben einer rauen Fahrstrasse, weit weg von allen Menschen, und dieses Haus heisse „Beim Wind“.

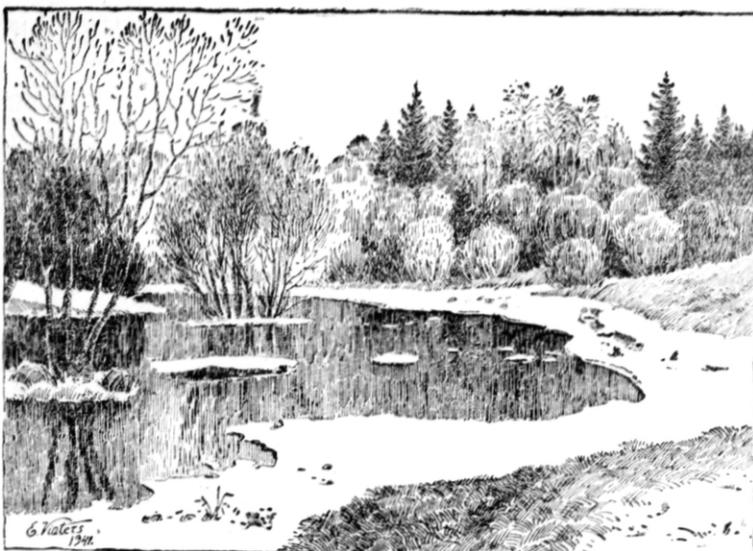
Ich habe mich zurechtgefunden den ganzen Winter lang, ich bin in die Häuser gegangen und habe ausgerichtet, was der Vater mir aufgetragen hatte. Als ich dann beim Abenddämmerung auf dem moosigen Weg in den Wald kam, musste ich die Hand fest um das Säckchen mit dem wenig Geld legen, denn die Mutter, der das Verzeihen immer schwere Mühe machte, hätte mir den Verlust von Geld niemals verziehen.

Die kalte Nacht fiel mich an, als ich endlich aus dem Wald auf einen lichten Feldweg kam. Mein Gewand war leicht, und die Hosenträger reichten nicht bis zu den Knöcheln, die Kälte aber war nicht so hart, wie die Angst gewesen war, solange ich durch den Wald treten musste. Aus dieser Kälte tauchte ein dünnes Licht auf, das langsam grösser wurde, und am Ende wie ein durchkreuztes Viereck in der Finsternis stand. Rechts neben der Fahrbahn war es, ein Haus-schatten stand darum, und wenn der Vater alles recht beschrieben hatte, dann musste dies das Haus sein, das man „Beim Wind“ nannte.

Der schwarzbärtige Mann, der vom halbdunklen Ofenplatz aus in die Stuben starre, drehte das Gesicht langsam mir zu, und mit viel Mut brachte ich ihm den Auftrag meines Vaters vor. Geld wollte ich? Geld? Er lachte laut, grob, dass es halbe in der Balkenstube. Er habe kein Geld. Es half nichts, dass ich ihm den Zettel zeigte, er lachte nur wieder und deutete mit dem Holzpfantoffel nach der Tür. Gehen sollte ich!

Als ich klein und frierend auf dem Fahrweg heimstolperte, hörte ich immer noch das fürchterliche Lachen. Ich begann vor diesem Lachen davonzulaufen und beachtete es gar nicht, dass der Weg wieder vom Wald umschlossen wurde.

Da stand ich nun inmitten des grossen Waldes. Ich lief, und ich lief, und ich lief wieder, bis ich auf einmal wieder die feste Fahrstrasse unter den Schuhen spürte. Nun aber wusste ich nicht mehr, wohin die Wegrichtung verlief, und als ich nach langem Weg glaubte, ein wenig näher an die Heimat gekommen zu sein, erkannte ich das Strassenstück wieder, neben dem zur rechten Hand das



Waldsee im Winter

Federzeichnung von E. Winters

Haas „Beim Wind“ stehen musste. Ich weiss nicht, woher ich den Mut nahm, den Glauben an diesen Finsternen Menschen, der den Wind zu händigen hatte und ihn bei schlechter Laune losschickte auf die Welt. Aber ich stand vor der Tür seines Hauses und klopfte daran, zweimal, bis Antwort kam. Die Antwort war noch unfreundlicher als das bellende Lachen vorhin. Ich musste diesen Mann bitten, er möge mir den Weg zeigen, er fluchte, und er sties in der Finsternis der Stube irgend etwas um. Aber er schickte mich nicht weg, sondern kam nach einer Weile mit einer Laterne aus dem Haus.

Ich ging hinter der Laterne her. Wir kamen wieder in den Wald, und als man hier in der Nacht nichts mehr hörte als unsere vom Schnee gedämpften Schritte, da begann der Mann zu sprechen von irgendwelchen Dingen, die ich nicht verstand, weil ich nicht verstehen wollte, dass der Mann „Beim Wind“ auch nur um so menschlich kleine Dinge Sorgen hatte wie mein Vater. Er sagte, dass er sieben Kinder habe.

Mit diesem Reden, auf das ich keine Antwort wusste, ging der Wald zu Ende, und von hierweg wusste ich den Weg durch die zwei Kirchdörfer allein. Aber der „Wind“ wollte wohl alles mit mir machen, nachdem er mich mit seinem bellenden Lachen so gepöhlte hatte. Er sagte noch, dass er das Licht hier an einen Baum hängen werde, und wenn ich nicht mehr sicher sei auf dem Weg ins Tal hinunter, dann solle ich immer wieder umschauen und nach dem Licht die Wegrichtung suchen.

Nicht einmal aber habe ich umgesehen auf dem Weg und doch weiss ich, dass dieses Licht für mich gebrannt hat die ganze Nacht lang.

Bis weit über Mitternacht hinaus bin ich gelaufen.

Der Vater, weil er arbeiten musste — denn die Bäcker legten damals das Brot beim Tagwerden frisch und kaum noch warm vor die Leute hin — hatte seinen Tag schon angefangen, als ich an das Fenster pochte. Sein Gesicht kam nahe an die Scheibe, bis er mich durchs Fenster erkennen konnte. Er fragte nach allem, was mir geschehen war, und ich wollte ihm nicht erzählen, dass der Wind mich fort-

geschickt hatte ohne Geld. Als ich das wenige aufzählte, strich der Vater von dem Zettel mit unbeholfener Hand die Namen, und er war zufrieden.

Ehe ich schlafen ging, winkte mich der Vater noch einmal zu sich in die Backstube. Er nahm mich leicht beim Arm und führte mich an das Fenster, das zwischen zwei Mauerstücken einen kleinen Ausblick gab auf den Nachthimmel und das weite

Land. Die gültige grosse Hand deutete den Sternenhimmel ab: es sei etwas Sonderbares geschehen in dieser Nacht. Dort draussen, wo der Himmel mit dem Boden zusammenkommt, sei heute ein neuer Stern auf gekommen, der rötlicher im Licht und schwächer sei als alle anderen. Aber es müsse wohl eine gute Zeit kommen, wenn in einer so kalten Nacht ein neuer Stern aufgehe am Rand des Himmels.

Weihnacht mit Graf Schlieffen

VON F. O. H. SCHULZ

Es war um die Jahrhundertwende. In dem deutschen Generalstab herrschte lebhaftes Treiben. Die Offiziere werden täglich mehrmals zu ihm strengem Chef, dem Grafen Schlieffen, gerufen. Unaufhörlich erhalten sie neue und schwierigere strategische Aufgaben. Schlieffen arbeitet mit eiserner Energie an seinem westlichen Aufmarschplan, und die sechs Armeen, die er von Strassburg bis Koblenz zu stellen hat, sind immer wieder neu ordnet, zusammenfasst und auf ihre Stosskraft prüft, lassen ihm aber Tag nach Nacht Ruhe. Er verlangt von seinen Mitarbeitern das Letzte. Und als es auf Weihnachten zu geht, sind die meisten in einem solchen Zustande der Erschöpfung, dass sie sich ein ehliches Recht auf ruhige Feiertage erworben haben.

Einer der nächsten Mitarbeiter des Chefs, General K., der sich stark angegriffen fühlt, freut sich auf die kurze Ausspannung während des Festes ganz besonders. Er überlegt mit seiner Frau, wie man es sich am nemütlichsten einrichten könne.

Es ist der Vormittag des Heiligen Abends. Da schellt es zweimal. Eine Ordonnaanz kommt und bringt einen Brief aus dem Generalstab. Der General öffnet und liest:

Lieber K!

Nun sind wir den leidigen Dienstbetrieb los. Wie denken Sie über die Lösung der heillegenden strategischen Aufgabe? Beachten Sie dabei genau die Stellung der fünften und sechsten Arme!

Frohes Fest! Schlieffen.

General K. liest seiner Frau den Brief vor. Sie schauen sich beide sprachlos an. K. sagt: „Da können wir nichts gegen machen. Lebe wohl, Weihnachten! Jetzt heisst es arbeiten.“

Seine Frau ist bald getöstet. Sie kennt den Betrieb schon, seit ihr Mann zum Generalstab kommandiert ist.

General K. zieht sich in sein Arbeitszimmer zurück. Er weiss, dass der Chef schwer enttäuscht sein würde, wenn er die fertige Arbeit nicht spätestens am Abend des ersten Feiertages in Händen hielte. Selbst während der Mahlzeiten hat er Block und Stift neben sich zu liegen und zeichnet in Gegenwart der ebenso besorgten wie betrübten Gattin.

Am ersten Feiertag nachmittags um 6 Uhr ist er fertig. Eine Ordonnaanz trägt den Brief zum Chef.

„Das Gesicht der Frau General wird immer bekümmert. Sie hofft, einen Blick ihres Mannes auffangen zu können. Aber das ist ganz unmöglich.“

„Ja“, sagt Schlieffen, „nun kommt es darauf an, dass wir die 4 Reserv divisions der ersten Armee im Falle eines notwendig werdenden schnelleren Vorstosses noch besser in Führung zu einander bringen. Das wäre so eine Aufgabe für den zweiten Feiertag. Was meinen Sie dazu, lieber K.? Man kann doch in diesen Tagen wenigstens mit Ruhe arbeiten.“

„Jawohl, jawohl.“

„Aho, dann gutes Gelingen.“

General K. legt den Hörer auf. Er berichtet seiner Frau, die der Handarbeit in den Schoß fällt.

„Eine Stunde später operiert er mit den vier Reserv divisions der ersten Armee an der Grenze, um mit seinem Chef in Ruhe Weihnachten zu feiern.“

„Wie geht es?“

„Gut.“

„Wie geht es?“

Musikalische Narkose

Tonwellen als Heilmittel

VON ALWIN DRESSLER

Als Max Reger vor der medizinischen Fakultät der Berliner Universität zum Ehrendoktor ernannt wurde, begründete diese ihre Auszeichnung damit, dass Musik eine „wertvolle Methode der Krankenbehandlung“ sei.

Man hat die Gesundheitswerte der Musik, d. h. ihre physiologischen Wirkungen auf Körper und Seele des Menschen längst erkannt und durch zahlreiche Versuche bewiesen. Musik ist wie eine Arznei. Sie durchschwingt unsere tiefsten Seelenwinkel, kann Verzweiflung und Mutlosigkeit zur Harmonie zurückführen und die unangenehmen Seiten des Daseins vergessen lassen. Ja, sie kann zur Behandlung des leidenden oder erholungsbedürftigen Menschen als gutes Heilmittel praktisch angewandt werden. Sie ist in ständiger, den Blutlauf zu beschleunigen, die Atmung zu vertiefen, das Muskelgewebe zu erfrischen und den Blutdruck zu regulieren.

Professor Haberling hat festgestellt, dass die Dur-Tonarten zu einer auffallenden Erhöhung des Blutdruckes führen, während sich beim Anhören von Moll-Akkorden die Atmung der Versuchsperson vertieft. Die Atmung wurde schneller, wenn die Musik von ruhigeren Weisen zu bewegteren überging, zugleich wurde „dann die Herzstätigkeit beschleunigt“. Haberling hat bei den verschiedensten Tonfolgen und Musikstücken das Befinden der Zuhörer untersucht und dabei beobachtet können, dass auch bei einer Wiederholung bereits bekannter Musikstücke ein rascher Pulsschlag einsetzte und die Zuhörer dabei ein starkes Wohlbe-finden verspürten.

Nach den Angaben eines amerikanischen Forschers steigerte Richard Wagner's „Walkürenritt“ die Atmung von 18 auf 30 Züge in der Minute und vermehrte dementsprechend auch die Zahl der Pulsschläge. Wie Verjain berichtet, konnte man mit Hilfe des Mossochen Kraftmessers nachweisen, dass heitere Musik die Heberkraft der Muskeln vermehrt, während traurige, langsame Weisen (in Moll) den umgekehrten Einfluss ausübten.

Der grosse Arzt Hufeland, der nach einer Hirnentzündung an krankhafter Reizbarkeit litt, behandelte sich selbst mit der Harfe, deren Töne eine heilende Wirkung auf sein Leiden ausübten. Viele Ärzte haben bereits die heilende Kraft der Musik in den Dienst ihrer Praxis gestellt und wenden sie oft als Ersatz für künstliche Schlafmittel an. Auch bei Operationen ist eine auf die Nerven und die Erregung des Patienten wohltwirkende und beruhigende Musik von grossem Vorteil. Die gedruckte Stimmung wird gehoben, der Brechreiz fällt, wenn mit narkotischen Mitteln gearbeitet wird, vielfach fort, und der Patient fühlt sich nach dem Erwachen wohler und leichter.

Besonders in der Zahnbehandlung zeigen sich die Vorteile der „musikalischen Narkose“ durch raschen und glatten Verlauf der Operation, ohne peinliche Nebenwirkungen. Ferner sei darauf hingewiesen, dass ähnliche günstige Wirkungen der Musik auch bei der Bekämpfung der Schlaflosigkeit, der Abkürzung von Fieberdauern und Beseitigung von Geisteskrankheiten erzielt werden.

Der amerikanische Chirurg John Howard berichtet von einer seiner vielen Fälle aus der Praxis, wo es sich um die Entfernung eines Blinddarmsatzes und von Gallensteinen bei einer sehr nervösen Patientin handelte. Er befestigte die Hormuscheln eines Aufnahmeapparates an die Ohren der Patientin und führte, während die Chopinschen Weisen erklangen, seine Operation, die 45 Minuten dauerte, ohne Störung durch. Die Patientin übersand diese Operation ohne irgendwelche unangenehmen Folgeerscheinungen vollkommen schmerzlos und war nach Beendigung derselben sehr gesprächig und bester Laune.

Eine intensivere Ausnutzung der Musik und ihre spezialisierte Anwendung am Krankenlager würde wesentlich dazu beitragen, die Erfolge im Heilverfahren zu beschleunigen und zu vergrössern, denn in der Musik ist eine veredelnde und heilende Kraft, die auf dem Wege über unsere Seele den Körper wohltuend und heilend zu beeinflussen vermag.

Wandlung

Von Eleonore Lorens

Wenn uns das Schicksal, das heilig gesandte, anrührt, und die Lichter umstellt in uns, dass dem verwandelten Blicke werde kristalline die Welt — wenn das Herz sich verkehrt uns, dass seine Wurzeln suchen den Himmel —

o dann geschieht es, dass wir der Gottheit uns nahen.

Siehe, dann streckt sie liebend die Arme nach uns, und dem Befahenden gibt sie, der zu verlieren sich wagt, gibt sich die Gottheit in ihm.

Sport

Schiffers blieb Meister

Im Mittelpunkt des von 4000 Zuschauern besuchten Boxkampfplatzes in Stuttgart stand die deutsche Meisterschaft im Fliegengewicht. Der Titelkampf entzündete stark. Bereits nach der ersten Runde musste der Herausforderer Offermanns (Neuss) aufgeben, so dass Schiffers Meister blieb. Der Ringarzt stellte bei Offermanns eine Verletzung der Hornhaut des rechten Auges fest und stoppte daraufhin den Kampf. Mittlereichtungsmeister Josef Basselein ging gegen den acht Kilo schwereren Hein Wiesner viel zu spät aus sich heraus und musste sich nach Ablauf der zehn Runden mit einem für Wiesner allerdings schmelzhaltigen Unentschieden begnügen, obwohl er während des ganzen Kampfes taktisch und technisch überlegen war. Der Rumäne Michael Petrescu kam gegen Kohlborn (Karlsruhe) zu einem sicheren Punktsiege und noch höher oben wenn Delming (Karlsruhe) gegen Strich (Mühlhausen) nach Punkten.

Magdeburger Amateurboxer

Die Boxstaffel der Magdeburger Boxfreunde weilt in Berlin und trug Einladungskämpfe gegen eine Berliner Auswahlmannschaft aus. Da die Mitteldeutschen in vier Klassen Übergewicht hatten, wurde auf die Gesamtwertung verzichtet. Die größte Überraschung war die Ko-Niederlage des Magdeburger Nationalboxers Becke in der zweiten Runde durch den oftmalsigen Bereichsmeister Tietzsch (Bernau). Von den übrigen „Nationalen“ musste sich Seidel (Berlin) gegen Lwowski (Magdeburg) mit einem Unentschieden begnügen, nur Jugendmeister Ganz (Magdeburg) kam zu einem Punktsieg über Tausneck.

Schneidebnach gewann

Sachsens Wintersport-Weihnachtsfischen durch die Absagen von Annaberg, Brambach, Johanngeorgenstadt und Oberwiesenthal ziemlich schmal aus, nur am Aschberg fand ein gutbesetztes Springen auf der Seydlitz-Schanze statt. Der frühere deutsche Meister Paul Schneidebnach wurde mit Sprüngen von 43 und 42 Meter und der Note 230 Tagesbester und Gewinner der Hauptklasse vor dem H-Mann Rudi Köhler (Schwaderbach), der die gleichen Weiten hatte, aber nur mit 216,5 Punkten bewertet wurde. In der Altersklasse kam Altmeyer (Klingenthal) zu seinem ersten dieswinterlichen Erfolge.

Galopprennjahr 1941

Die Galopprennzeit 1941 ist nunmehr endgültig beendet. Mühlheim-Duisburg plante für den 26. Dezember noch einen weiteren Renntermin, verzichtete jedoch jetzt auf die Durchführung dieses Programms.

Vorbereitung der Langläufer

Innerhalb des Skitrainings und der vorbereitenden Wettkämpfe ist die Planung für die Langläufer zweifellos am schwierigsten. In noch erhöhtem Masse trifft das im Kriege zu. Fast sämtliche Angehörigen der Spitzenklasse haben an den Feldzügen teilgenommen, und sind erst vor kurzem, teilweise mit höchsten Auszeichnungen, von den Fronten zurückgekommen. Im Hinblick auf die FIS-Rennen sind eine Reihe von Wettbewerben ausserhalb, bei denen die Mitglieder der Nationalmannschaft starten sollen, um sich für die Aufgabe in Garmisch-Partenkirchen vorzubereiten. Die Lang- und Kombinaläufer haben im Januar drei Veranstaltungen vor sich, und

Zweier-Kunsthfahren



Vor Tausenden von Zuschauern wurden in Hannover die neuen Meister im Kunstfahren festgestellt. Im Zweier-Kunsthfahren teil der Sieg an die Hamburger Kurt Hilbig und Werner Seifert.

Weihnachts-Fussball

Die Ergebnisse der letzten Treffen

Berlin-Brandenburg: Tennis Borussia — Minerva 9:3 2:3; Blauweiss 1890 — Union Oberschönenweide 1:1; Wacker 04 — SV Marga 2:3; Ordnungspolizei Berlin — Luthiansa 3:0.

Niederschlesien: Stadtansmannschaft Breslau — Bergland 6:2.
Sachsen: Turnier: Tura 99 Leipzig — Spielvereinigung 2:3; VfB Leipzig — TuB Leipzig 8:1; Eintracht Leipzig — Fortuna Leipzig (FS) 4:3; Meisterschaft — Dresdner CC — SG Planitz 1:3; Hf-Venemitz — Sportgem. Harkau (FS) 6:0.

Mitte: Turnier: Crick, Vikt. — Fortuna Magdeburg 0:2; Viktoria Neustadt — Preussen Magdeburg 5:1; Crick, Viktoria — Preussen 0:2; Viktoria Neustadt — Fortuna Magdeburg 1:3; Wacker Halle — Sportfreunde Halle 4:3.

Nordmark: Eimsbüttel — Victoria Hamburg 8:2; Hamburger SV — FC St. Pauli (FS) 0:1; Bambecker SG — Polizei Hamburg 6:4.

Westfalen: Germania Herne — Westfalia Herne (FS) 1:3; TB Eickel — Sp. Vg. Röhlinghausen (FS) 1:1; Borussia Dortmund — Alem. Me. Kur Dortmund 6:2; SPVG Herten — Erie 0:8 2:0.

Niederrhein: BC Solingen 9:0/9:0 — VfL Benrath (FS) 5:9; Fort. Düsseldorf — FC 04 Schafke (FS) 1:0; Rotw. Essen — Westende Hamborn (FS) 1:5; Schwarzweiss Essen — Essen West 81 (FS) 12:0; Duisburger SV — Hamborn 07 7:1.

Rhein- und Aachen: Mühlheimer SV — LSV Schwerin (FS) 2:1.
Kurhessen: RSG Borussia Fulda — SV Petersberg 10:2; Spielverein Kassel — BC Sport Kassel 1:1; SC 03 Kassel — Hermannia Kassel 8:1.

Westmark: TSG Saargemünd — 1. FC Kaiserslautern 1:1; TSG 61 Ludwigshafen — Sp. Vg. Mundenheim 3:0.

Elsass: FC 93 Mühlhausen — Phoenix Karlsruhe (FS) 4:0; Hf-Strassburg — FV Meitz (FS) 4:3.

Bayern: Städtespiel Würzburg — Aschaffenburg 4:3; Sp. Vg. Fürth — SV Waldhof (FS) 2:0.

Ostmark: Turnier: Vienna Wien — FC Wien 4:1; Admira Wien — Wacker Wien 3:3 (nach Verlängerung); Austria 13 — LSV Prossnitz (FS) 2:2.

Danzig-Westpreussen: Hansa Elbing — Hubertus Kolberg (FS) 11:0; Hertha Schneidemühl — Hubertus Kolberg 3:1.

Der in sechs Monaten unbesiegte Dresdner SC hat im Meisterschaftskampf seinen Niederlage erlitten. Der durch viele Abgänge in den letzten Wochen scharf mitgenommene Sachsenmeister wurde vom SC Planitz auf dem eigenen Gelände des Ostragebietes mit 3:1 (0:0) geschlagen. Es war ein wenig erfreuliches Spiel, denn von beiden Seiten wurde eine harte und hingenutzte Partie durch jede Mannschaft im Spiel durch die Feldverweiser. Zuerst war Gehmlich

von Planitz an der Reihe, ihm folgte kurz vor dem traurigen Ende Richard Hofmann! Nach den torlosen ersten 45 Minuten schoss Dittes (Planitz) das Führungstor, einen weiten Freistoß sandte Hempel zum Ausgleich ein, aber Planitz erkrankte durch weitere Treffer von Voigtmann und Dittes Sieg und Punkte. In der Tabelle führt der DSC nur noch mit 16:2 Punkten knapp vor Planitz mit 15:3 Punkten.

Das Freundschaftsspiel zwischen Fortuna Düsseldorf und Schalke 04 war ein rechtes Weihnachtsgeschenk für die vielen nach Tausenden zählenden Fussballfreunde der rheinischen Konstante. Der Kampf selbst, der mit dem glücklichen 1:0 (0:0)-Sieg der Düsseldorf erendete, trug alle Merkmale der von früher gewohnten Rivalität. Beide Vereine stellten das z. Zt. denkbar stärkste Aufgebot. So trat Schalke mit Kuzorra, Szepan, Gellesch, Eppenhoff und Klodt, Fortuna mit Janes, Heinach, Zwolanowski, Hengemann und Bender an. Nach zu Beginn offenem Spiel war Fortuna in den letzten 20 Minuten vor der Pause tonangebend. Hochgesang setzte Heibach und Czaika meisterhaft ein, aber Klodt wehrte vorbildlich ab, wenn nicht zuvor schon Mittelfläurer Gellesch im Verein mit Burdenski die Angriffsfäden der Düsseldorf zerschnitten hatten. Die Vorstände der Westfalen waren immer sehr gefährlich, doch Bayerer hielt Eppenhoff genau so einern, wie Janes den wieselflinken Hinz. Es nützte nichts, dass die Schweger Kuzorra und Szepan die Plätze tauschten. Nach dem Wechsel bekam Schalke zwar Oberwasser, aber Fortuna hielt allem Druck tapfer stand, wenn auch bei verschiedenen Gelegenheiten Fortuna viel Glück hatte. Acht Minuten vor Schluss fiel die Entscheidung. Bei einem von Albrecht in der Strafraum von Schalke hereinbegebenen Eckball konnte das Leder nicht weiterfordert werden. Zwolanowski bekam die Kugel vor die Füße und schon hatte Klodt das Nachsehen.

Der umfangreiche Spielplan der Wiener Fussballer erfuhr durch mehrfache Absagen eine Einbusse. So fiel nicht nur das am ersten Feiertag nach Meidling aberbaumeister Meisterschaftsspiel zwischen Austria und der Post aus, sondern auch der deutsche Meister Rapid musste sich zur Absage des Freundschaftsspiels mit dem Badener AC entschließen. Starke Zugkraft übte am Siefenietag das Pokalrundenfinale in Meidling aus, wo einseitig vor 2000 Zuschauern Vienna mit 4:1 (2:0) ziemlich leicht über den FC Wien hinwegkam, während das zweite Spiel zwischen Wacker und Admira beim Stande von 3:3 (0:0) trotz Verlängerung erst durch das Los zugunsten der Meidlinger entschieden wurde. Wacker und Vienna bestreiten nun am 28. Dezember das Endspiel.

Wiederm Goeta-Stockholm

Rotweiss mit 5:2 geschlagen

Schwedens Eishockeymeistermannschaft von Goeta Stockholm kam auch am zweiten Tage im Berliner Sportpalast wiederum zu einem klaren Siege. Über den ersatzgeschwächten Bereichsmeister Rotweiss behielten die Skandinavier mit 5:2 (3:2, 1:0, 1:0) leicht die Oberhand. Jahnke (2), Lindquist, Werrstedt und Olsson waren die Torschützen für Goeta, Wottach und Lotzing für Rotweiss.

Tennis-Grossanlage in Stockholm

Plan des Königlichen Tennis-Klubs

In Stockholm wird der Königliche Tennis-Klub, dessen Vorsitz König Gustaf innehat, eine neue Tennis-Grossanlage errichten, die den neuesten Anforderungen entsprechen wird. Der Hauptplatz, der 5000 Zuschauer Raum bieten soll, wird von anderen Plätzen umgeben sein. Weiter erhält die Anlage auch noch vier Hallenplätze.

Wehrmacht Fussball in Libau

Dieser Tage wurde im Libauer Stadion ein Fussballtreffen zwischen der Marineinfanterie und der 13. S.S.T.A. ausgetragen, wobei die erstgenannte Elf nach einem blühigen Spiel mit 3:1 (1:0) Toren siegte. Das Spiel, das vom Schiedsrichter einwandfrei und sicher geleitet wurde, zeigte ein gutes Können beider Mannschaften. Besonders gefiel der Mittelfläurer der Standortelf, die bei entsprechendem Training in ihrer Gesamtheit zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Sport am Sonntag

Eislaufen: Abschluss der Wettbewerbe um den Weihnachtspreis. Auf dem Platz des ehemaligen Armeesportplatzes. 11 Uhr.
Schach: Blitzturnier der Studenten. Altes Rosenbergring 11. W. 4. Um 16 Uhr.



Es hindert die Hauptschmerzen und erfrischt die Lebensgeister

So urteilte 1727 die medizinische Fakultät der altherühmten Universität Köln in einem Gutachten über mein Kölnisch Wasser und pries es als Heilmittel gegen Podagra und „etliche alle Krank- und Schwachheiten“. Das war des Guten zuviel. Kölnisch Wasser ist keine Panazee. Aber die erfrischende Kraft, die meine Schöpfung auszeichnet, hat seit Jahrhunderten die Kranken und Genesenden erquickt, die Abgespannten und Matten belebt. Wenn man nicht ganz auf dem Posten ist, beseitigt es das Gefühl körperlichen Unbehagens und gibt durch seine angenehme Klarheit das Wohlgefühl der Frische zurück. Nach großer Anstrengung bringt es Ermunterung und Kühle. So ist auch

FEINHALES



IM DRITTEN JAHRHUNDERT

Jahnke's Kölnisch Wasser gegen alle Krankheiten

GIBT FRISCHE UND WOHLBEFINDEN!

Gebrauchte
Kleiderschränke
Kommoden
Truhen
die im Wege stehen
Blusen
Kleider
Ausgewaschene
Kindersachen

kauft und verkauft von Privat zu Privat für 30 Pfennig die Zeile, die erfolgreiche Kleinarzeige der „DZ“
Anzeigenannahme: Schmiedestrasse 29

Volkswirtschaft

Ostsee — Adria

Verbindung durch den Donau-Adria-Kanal

Berlin, 27. Dezember

In italienischen Fachkreisen hat man sich schon seit Jahrzehnten mit der Frage eines Anschlusses Italiens an die mitteleuropäischen Wasserstrassen und damit an die Wasserstrassen des Reiches beschäftigt.

Im Organ des Zentral-Vereins für deutsche Binnenwirtschaft wird nun ein Überblick über den neuesten Stand dieses Kanalproblems gegeben.

Nach dem Urteil des Cheingenieurs der Provinz Mailand, der Leiter der Arbeiten an der Adria-Donau-Linie, wird die von dem Ingenieur Dr. Brai wieder aufgegriffene Strecke zu bevorzugen, weil sie einmal keine grösseren baulichen Schwierigkeiten bietet als die anderen und weil durch sie Zusammenhang mit dem Donau-Adria-Kanal hergestellt wird.

Von dem Wasserweg von 700 Kilometern von Oberlaibach aus sind 200 km bereits schiffbar. Sie brauchen nur zum Teil reguliert zu werden. Die Regulierung der Sau scheint heute keine besonderen Schwierigkeiten zu bieten.

Sau an reguliert werden müssen drei Stauen im Abstand von 100 bis 200 km. Die Stauung von 300 m erreicht werden. Der Stollen selbst würde von Veronice bis Wippach zu führen. Das sei keine unlösbare Aufgabe mehr, obwohl der Stollendurchschnitt etwa 30 Kilometer lang sein müsste.

Bei dem Plan, dass die Wasserstrasse Po-Adria-Donau einen jährlichen Verkehr von 3 bis 4 Millionen Tonnen haben würde, und zwar auf einer Strecke von durchschnittlich 800 km, so ergeben sich gegenüber den Eisenbahntarifen jährliche Ersparnisse von rund 300 Mill. Lire.

Abschließend heisst es in dem Artikel, dass es keine bessere Gelegenheit zur Lösung der Ostsee- und Donau-Adria-Verbindungen als die Möglichkeit einer Brennstoffversorgung Italiens aus den Gruben des Generalgouvernements und des Protektorats in grösserem Umfang als bisher eröffnen würde.

Mit einer Wasserstrassenverbindung Donau-Adria würde über den Oder-Donau-Kanal, der bereits im Bau ist, eine Verbindung zwischen der Ostsee und der Adria geschaffen werden.

Bessere Grundlage der Ernährung Europas

Von Herbert Backe,

Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft

Berlin, 27. Dezember

Jeder Krieg führt zu einschneidenden Veränderungen im Wirtschaftsleben eines Volkes und zwingt zu Umstellungen und Einschränkungen, die umso grösser sind, je stärker ein Land wirtschaftlich gebunden, d. h. je mehr es zur Befriedigung volkswirtschaftlicher Bedürfnisse auf einen internationalen Austausch angewiesen war.

Als England im Jahre 1939 Deutschland wiederum den Krieg erklärte, glaubte es mit denselben Kampfmethoden Erfolg zu haben und sah in der Blockade als wichtigste Mittel für Deutschlands Vernichtung.

Milliardenaufträge für Frankreich Keine Arbeitslosigkeit mehr — Landwirtschaft wird rationalisiert

Paris, 27. Dezember Die französische Wirtschaft an der Schwelle des Jahres 1941/42 wird von sachverständiger Seite eingehend analysiert. Die grundsätzliche Feststellung in diesem Zusammenhang ist, dass über die Landesgrenze hinweg Wirtschaft und Industrie Verpflichtungen eingehen.

Der betroffenen, die die Gefahr der liberalen Wirtschaftsentwicklung erst spät erkannt und ungenügende Abwehrmassnahmen eingeleitet hatte.

Deutschlands Blockadefestigkeit

Durch die Bereitstellung von Lebensmitteln wurde vielen Ländern eine Atempause gewährt und die Möglichkeit gegeben, ihre Wirtschaft, vor allem die Ernährungswirtschaft, umzugestalten.

Im Osten wartet die Hauptarbeit

Um einen Begriff davon zu bekommen, welche Arbeit zu leisten ist und welche Bedeutung dieses Gebiet für die Ernährung Europas hat, können sei auf folgende Zahlen hingewiesen: Russland exportierte im Durchschnitt der Jahre 1909/13—also zu normalen Zeiten — rund 10,5 Mill. Tonnen Getreide, 250 000 Tonnen Ölsaaten, etwa 650 000 Tonnen Ölkuchen, 200 000 Tonnen Zucker, fast 60 000 Tonnen Butter und 5 Milliarden Stück Eier.

Der stetigere Ostfeldzug bringt Europa die Wirtschaftskraft eines Landes zurück, das geographisch und wirtschaftlich zum Kontinent gehört und nur ausserhalb des Kontinents ihm gelöst wurde.

Auch Wirtschaftsopfer nur durch Opfer

Die wirtschaftliche Erleichterung handelt es sich um eine endgültige, weil der verstärkten Abschreibung im Baujahr ein entsprechendes Abschreibungsminus in den Jahren der Nutzung abgegolten werden muss.

Arbeiter-Wohnstättenbau

Steuer-Erleichterungen — Denkschrift des Reichsfinanzministers

Berlin, 27. Dezember

In einem Aufsatz über die Beteiligung der Industrie am Wohnungsbau nach dem Kriege macht Assessor K o c h, h. Reichsgruppe Industrie, bemerkenswerte Angaben über die in einer Denkschrift des Reichsfinanzministers vorgeschlagenen Steuer-Erleichterungen zur Förderung des Arbeiter-Wohnstättenbaus nach dem Kriege.

1. Die Volkswohnhäuser, die zum Lebensvermögen von buchführenden Gewerbetreibenden gehören, können nach Belieben des Steuerpflichtigen abgeschrieben werden.

2. Die Einkünfte aus Volkswohnhäusern sind von der Einkommensteuer dreifach Jahre frei.

3. Die Volkswohnhäuser sind von der Vermögenssteuer, der Auftragsvermögensteuer und der Grundsteuer dreifach Jahre frei.

4. Für den Erwerb von Grundstücken für Volkswohnhäuser zählt man keine Grunderwerbssteuer.

Bei der zu 1) angelegten Steuererleichterung handelt es sich um eine endgültige, weil der verstärkten Abschreibung im Baujahr ein entsprechendes Abschreibungsminus in den Jahren der Nutzung abgegolten werden muss.

Die Reichsgruppe Industrie hat die Absichten des Reichsfinanzministers begrüsst. Sie hat die baldige Inkraftsetzung der steuerlichen Erleichterungen und deren Ausdehnung nicht nur auf diejenigen Zuschüsse und Darlehen angründet, sondern auch auf betrieblichen Betrieben an selbständige gemeinnützige oder private Wohnungsunternehmen zur Durchführung von Wohnungsbauvorhaben für Gefolgschaftsmitglieder der fördernden Betriebe ausgegeben werden.

Es sei nochmals festgestellt, dass es sich bei diesen Steuererleichterungen vorerst um Vorschläge handelt, die erst nach dem Kriege in Kraft gesetzt werden sollen. Sicherlich würde es aber der Beteiligung der Industrie am Arbeiter-Wohnstättenbau nur förderlich sein, wenn diese Vorschläge bereits in absehbarer Zeit konkrete Gestalt annehmen würden.

Schiffbau gut beschäftigt

Hamburg, Die Howaldtwerke A.G. Hamburg waren im Geschäftsjahr 1940 gut beschäftigt. Auch für die kommende Zeit liegen ausreichende Schiffbau-Aufträge vor.

Konzentration im Bremer Kreditwesen

Bremen, Im Bremischen Kreditwesen vollzieht sich zum Jahresabschluss eine bemerkenswerte Konzentration und zwar wird die Bremer Amerika-Bank in freundschaftlicher Vereinbarung mit der Norddeutschen Kreditbank AG, Bremen, ihr laufendes Geschäft mit Wirkung vom 1. Januar 1942 auf diese Bank übertragen.

Südröhre für Belgien

Brüssel, Auf der Grundlage des vorerst laufenden belgisch-italienischen Clearings wurden 600 Tonnen Apfelsinen und Zitronen von Italien nach Belgien eingeführt.



geniesen homöopathische und biologische Schwaba-Arzneimittel. Die Bewährung in der Praxis ist der beste Beweis für den Wert dieser überall bekannten Präparate.

DR. WILLMAR SCHWABE / LEIPZIG

stoffen nach Deutschland und die Errichtung französischer Zellwollfabriken vor, für die Deutschland Zellstoff liefert. Die Versicherungswirtschaft beider Länder wurde gefördert und die Energieerzeugung bemühte sich um die Lösung der Frage, eine steigende Stromerzeugung zu sichern.

Das Zentral-Clearing in Norwegen

Alle Handelsfragen befriedigend gelöst

Oslo, 27. Dezember Mit der Lage des norwegischen Aussenhandels befasst sich der Handelsminister Sigurd Johannessen in der Zeitschrift der Deutschen Handelskammer in Norwegen. Nachdem der frühere Zufluss an Zahlungsmitteln durch die Einnahmen aus der Schiffahrt, dem Walfang, dem Touristenverkehr usw. weggefallen sei, würden die Zahlungsmittel lediglich durch Warenausfuhr aufgebracht. Deshalb habe Norwegen seit Mai 1940 vollständige Einfuhr- und Devisenregelungen eingeführt, nach denen Waren nur gegen eine Devisengenehmigung ausgeführt werden können und für jede Überweisung von Geld- und Wertpapieren nach dem Ausland die Genehmigung der Norges Bank erforderlich sei. Auf dieser neuen Grundlage sind nun Verrechnungs- und Warenabkommen mit Finnland, der Schweiz, Griechenland, Bulgarien, Italien, den Niederlanden, Belgien, Ungarn und Frankreich abgeschlossen worden. Die Zahlungen auf Grund dieser Abkommen würden im

Wege des Zentral-Clearings über die deutsche Verrechnungskasse in Berlin geregelt. Ferner seien mit Schweden und Dänemark Verrechnungs- und Warenverkehrsabkommen geschlossen, die einen unmittelbaren Zahlungsverkehr zwischen den Staatsbanken dieser Länder vorsehen. Damit die norwegischen Exporteure sofortige Zahlung erhalten könnten, sei eine staatliche norwegische Exportkreditanstalt eingerichtet worden. Mit ihrer Hilfe erhielten die norwegischen Exporteure 75 und bei der Ausfuhr von Fischen sogar 85% ihrer Clearingguthaben zur sofortigen Verfügung.

Durch die Einrichtung des Zentral-Clearings über die deutsche Verrechnungskasse sei weiterhin die Grundlage für eine befriedigende Lösung aller handelsmässigen Fragen geschaffen worden. Dadurch werde ein mehrseitiger Ausgleich auch etwaiger Clearing-Salden der einzelnen Länder ermöglicht, so dass der Warenverkehr sich freier gestalten könne und durch den Zweiseiten-Zahlungsverkehr weniger behindert werde.

Aktien-Sturz durch Fernost-Krieg

Stockholm. Der Londoner Korrespondent von „Aftonbladet“ stellt im Rahmen eines Londoner Wirtschaftsberichts fest, dass der Fernost-Krieg starke Beunruhigung auf der Londoner Börse ausgelöst habe. Die Nervosität dehne sich auch auf Aktien von Java- und Sumatra-Unternehmungen aus, obgleich diese Inseln bisher noch weit von der Kriegszone liegen. Als Beispiele für den Rückgang der Kurse an der Börse erwähnt der Korrespondent die Papiere der Anglo-Malaya, die um 25% fielen, während Batu-Tiga von 25 Schilling auf 18 Schilling heruntergingen.

Barcelona. Seit dem Kriegsausbruch im pazifischen Ozean haben einige Aktien Rekordbaissen erfahren. Die Aktien der Ford Motor Iberica fielen innerhalb weniger Tage von 800 auf 500 Peseten. Die Aktien der Compania General de Tabacos Filipinos hätten sich lange Zeit auf 2000 Peseten stabilisiert und fielen auf 1600 Peseten.

Bedrohung USA-Gummi-Wirtschaft

Rio de Janeiro. „Wenn die japanischen Erfolge anhalten, wird in nächsten zehn bis fünfzehn Jahren die Gummiwirtschaft der USA ernstlich gestört werden.“ stellt die USA-Gummi-gesellschaft „Akron-Goodyear“ in einer Verlautbarung fest, in der sie die Herstellung von „Kriegspneumatik“ aus wieder aufgerichtetem Altgummi ankündigt. Diese Autoreifen reichen allerdings, wie es in der Mitteilung heisst, nur für eine Stunde geschwindigkeit von 35 Meilen aus.

Silberfische wurden lebhaft gehandelt

Oslo. In einem vom Norwegischen Telegrammbüro herausgegebenen Rückblick auf die Oseoler Pelzversteigerung wird festgestellt, dass die Auktion von Silberfischstellen lebhaftes Geschäft gebracht hat. Hierbei wurde eine 1500 Felle fassende Partie mit rund 350 Kronen Durchschnittspreis umgesetzt. Platinfische erzielen sogar einen Durchschnittspreis von 450 Kronen. Die nächste Pelzversteigerung findet im Januar statt.

Der grosse Geldbedarf der Schweiz

Zürich. Für den grossen Geldbedarf der öffentlichen Hand, dem ein Fehlen der Nachfrage nach Kapital von privater Seite gegenübersteht, ist charakteristisch, dass im Jahre 1941 mehr als neun Zehntel des Neubedarfs der aufgelegten Anleihen vom Bund in Anspruch genommen wurden. Fast der ganze Rest wurde von den Kantonen und Gemeinden benötigt, das Jahr 1941 brachte einen Höchststand der Anleihehebungen. Vom 1. Januar bis 15. November wurden 60 Anleihen im Emisionswerte von 1584,2 Mill. Franken aufgelegt, im entsprechenden Zeitabschnitt des Vorjahres nur 23 Anleihen im Werte von 453,8 Mill. Das Schwergewicht betraf dabei das Neukapital. Die Neubesprechung des Marktes erreichte von Januar bis Mitte November durch die öffentlich aufgelegten Anleihen 904,4 Mill. Bis dahin ist der Höchststand im Jahre 1931 mit 702,2 Mill. erreicht worden. Von den 904,4 Millionen Neubedarf entfielen nur 20 Mill. auf die Privatwirtschaft.

Die schwebende Staatssehdn

Berlin. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums belief sich die Summe der schwebenden Schuld des Reiches Ende Oktober auf 55,9 Milliarden Reichsmark gegen 52,8 Milliarden Ende September. Hiervon entfielen auf Zahlungsverpflichtungen aus der Begebung von unverzinslichen Schatzanweisungen mit Gegenwert und von Reichswechseln 51,1 gegen 48,2 sowie auf kurzfristige Darlehen annähernd 4 gegen 3,8 Milliarden. Der Betrag der ausgegebenen Steuergutschriften blieb rund 3,6 Milliarden RM unverändert.

Von den ostdeutschen Wasserstrassen

Königsberg (Pr.). Der Leiter der Bezirksgruppe Ostdeutsche Hafens- und Umschlagbetriebe, Konsul Gustav Jeschke, Königsberg, hat mit Zustimmung des Leiters der Fachgruppe Hafens- und Umschlagbetriebe, Dr. Thomson, Danziger Halengesellschaft, Danzig, Direktor Zimmermann, Danziger Lagerhaus GmbH, Danzig, und Stadtbaurat Grosse, Bromberg, zu Mitgliedern des Beirates der Bezirksgruppe berufen. Dem Beirat gehören ferner Baurat Zeibig, Tilsit, und Magistratsrat Dr. Schultz, Königsberg, als Mitglieder an.

BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

Amsterdamer Effekten:

Allgem. Kunststoffe	24. 12.	23. 12.
Leiper Bros u. Unil	152 1/2	152 1/2
Philips	170 1/2	169 1/2
Ver. Böhler	282.50	281.75
Koninkl. Nederl.	266.—	259 1/2
Amsterdam Rubber	242.—	240.25

Züricher Effekten:

Cont. Linoleum	24. 12.	23. 12.
I. G. Chemie Basel	—	—
Ver. Böhler	—	—
Alum. Industrie	3140.—	3150.—
Brown-Boverie	—	279.—
Gestürel	—	43.50
ALL.	—	37.—

Malländer Effekten:

Snia Viscosa	24. 12.	23. 12.
Fiat	800.—	776.—
Pirelli Italiana	955.—	925.—
Pirelli Italiana	1950.—	1965.—
Montecatini	251.—	244.—

New Yorker Effekten:

(24. Dezember) Die Haltung war ziemlich unsicher, zumal die Meldungen vom Kriegsschauplatz zur Vorsicht mahnten. Abgaben zu Steuerzahlungen erfolgten und die Unterbrechung durch den Feiertag zur Zurückhaltung beitrug. Das Geschäft bewegte sich daher in engsten Grenzen. Die Börsenmitglieder sind der Ansicht, dass nach den Feiertagen, insbesondere aber im neuen Jahr, eine Geschäftsebelebung keine Überraschung bilden würde, zumal die technische Position des Mark-

tes eine derartige Entwicklung unterstützen würde. Auch im Verlauf der Geschäft keine Belebung. E. I. Dupont de Nemours u. Co., Standard Oil Co. of New Jersey sowie Union Carbide u. Carbon Corp. stiegen bis zu einem Dollar, andererseits verliefen Texas Co. und American Telephone u. Telegraph Co. 1 Dollar. Die Börse schloss stetig. Es wurden 996 Papiere gehandelt, davon 351 zu höheren, 305 niedrigeren und 340 zu unveränderten Kursen.

24. 12.	23. 12.
Allied Chemical	136.— 135.50
Anaconda Copper	26 1/2 26 3/4
Bethlehem Steel	69 1/2 59 1/2
General Motors	30 1/2 29 1/2
Intern. Nickel	24 1/2 24 1/2
United Aircraft	34.50 34.25
U. S. Steel Corp.	50 1/2 50.25
Woolworth Comp.	24.— 23.75

Amerikanische Kabeleichte:

24. 12.	23. 12.
New York:	
Baumwolle, loco	18.34 18.31
Zucker, Kontrakt 4 März	2.67 2.67 1/2
Kupfer-Elektrolyt, loco	12.— 12.—
Zinn-Strait, loco	52.— 52.—
Zinn per Juli	52.— 52.—
Blei, loco	5.85 5.85
Zink, East St. Louis, loco	8.25 8.25
Winnipeg:	
Weizen, Dezember	74 1/2 74 1/2
Weizen, Mai	125 1/2 125 1/2
Mais	83 1/2 82 1/2
Notierungen New York in cents je lb.	
Chicago und Winnipeg-Getreide in cents je bushel.	

Frankreichs Handelsschiffsverluste seit dem Waffenstillstand

Vichy. Seit dem Waffenstillstand im Juni 1940 hat Frankreichsummehr rund 800 000 BRT Handelsschiffraum durch feindliche Handlungen der britischen Kriegsflotte verloren. 37 französische Schiffe mit zusammen 1400 000 BRT sind durch britische Kriegsräucher vernichtet worden. In mehreren Fällen sahen sich die französischen Besatzungen genötigt, selbst ihre Schiffe zu versenken. 105 französische Schiffe mit zusammen 420 000 BRT wurden von den Engländern mit Beschlag belegt, weitere 46 Schiffe mit zusammen 231 000 BRT gekapert. Im Zusammenhang mit der Aufbringung des französischen Geleitzugs im Indischen Ozean wird berichtet, dass die sich an Bord der französischen Schiffe befindenden 948 Passagiere wahrscheinlich in britische Internierungslager geschafft wurden.

Ölleitung nach Toulouse

Paris. Die vor kurzem auf Initiative des Staates gegründete Société Nationale de Petrole d'Aquitaine wird sich besonders mit Untersuchung und Ausbeute der in Südwestfrankreich gelegenen Olivorkommen beschäftigen. Sie hat hier bereits eine Reihe Konzessionen erworben, die hauptsächlich in der Gegend von Albi, Agen und Bayonne liegen. Die Gesellschaft verfügt über ein Aktienkapital von 230 Mill. Franken, von denen 55% unter direkter staatlicher Kontrolle stehen. Die übrigen 45% sind von folgenden Unternehmungen übernommen worden: Cie. Francaise du Petrole, Mines de Bethune, Pechiney und Rhone-Poulenc. Bereits durchgeführte Bohrungen hatten die Aussichten auf eine erfolgreiche Ausbeutung stark erhöht. Deshalb soll eine Öl-Leitung nach Toulouse gebaut werden.

Das alte Familienwappen

des Hauses

E. MERCK, DARMSTADT

das zur Schutzmarke wurde, weist auf eine zusammenhängende Schaffenstradition von fast drei Jahrhunderten hin. Der Name MERCK gilt in der ganzen Welt als vorbildlich für Leistung und Güte.

CHEMISCHE FABRIK

E. MERCK

DARMSTADT



Für Ärzte und Apotheker Seuchenbekämpfung



Für Familie und Heim,
für Handel, Gewerbe, Industrie und
Landwirtschaft — überall Schutz
und Sicherheit durch Stärke
und Leistungen der Deutschen
Versicherungs-Unternehmungen!

Gesamtkapitalanlagen über 9 Milliarden Reichsmark



Dralle

Dr. Swalla's Eucalyptus-Extrakt ist einzigartig!

Es besitzt alle Vorzüge eines Naturprodukts,
darüber hinaus aber die besonderen Eigen-
schaften des weltberühmten Dralle-Rezepts.

Krefft

Eine unserer letzten
Auslandslieferungen
KREFFT-Kochgeräte
gibt es für alle Küchen

PHOTO-ATELIER
K. KRAUKLIS
Ferdinand-Walter-Str. (Gertrudes l.)
Nr. 104. Militäraufträge werden in
24 Stunden erledigt.

Anzeigen-Annahme

Schmiedestr. 29

Verlangen Sie Prosp. 859
für Grossküchen

Verlangen Sie Prosp. KB
für Haushaltsküchen

Heilmann

Bestenfalls
Rost- u. Fleck-Entferner

ist wirksam
ganz unschädlich

Rost- u. Fleck-Entferner

Im einschlägigen Fachhandel zu haben

**MAX
BELLING
STETTIN**

Feinpapier-Grosshandlung

Zurzeit beschränkte Lieferungs-
möglichkeiten

W. KREFFT AG · GEVELSBERG WESTF.

Stempel-Kreuter-Giessen

KLISCHEES ALLER ART

Zahlungsfähiges Fachgeschäft für Büroartikel als
Vertreter gesucht

Tänze
lehrt
Tanzlehrer
H. Schwanebach
Kr.-Barons-Str. 24,
W. 14. T. 22076.
Elektro-
und R A D I O
REPARATUREN,
Ruf 93897, von
10-13 Uhr.

ERLEBARMEN

Die Aufbaunahrung

ausgezeichnete mit
der Reichsregierung
bezugsmarke, für Ihr Kind:

**Burkhardt's
Bollhorn-Kindermehl**

für die Stärke, als Brot, als
wertvolle Beizung im Gemüse und
Eisener Nahrung.

Dolken-Milchpulver

Stärke-Präparat
für gesunde Säuglinge

St.-Unterlörchheim, Hercebestr. 108

Kaliklova

Die Gesundheits-Zahnpasta

Amtliche Bekanntmachungen**Anordnung****über Erhebung eines Kriegszuschlages von Tabakwaren vom 13. Dezember 1941**

Für die Generalbezirke Estland, Lettland und Litauen ordne ich folgendes an:

§ 1
Es wird von Tabakwaren ein Kriegszuschlag von 50 v. H. des Kleinhandelspreises erhoben. Der Käufer von Tabakwaren zahlt an den Verkäufer neben dem Preise den Kriegszuschlag.

§ 2
Die Tabakfabriken haben den Kriegszuschlag einzubehalten und in derselben Weise zu berechnen und bei denselben Stellen zu bezahlen wie die Umsatzsteuer für Tabakwaren. Hierbei ist der Kriegszuschlag getrennt von der Umsatzsteuer anzugeben.

§ 3
Die Händler und sonstigen nichtmilitärischen Stellen, welche Tabakwaren vertreiben, haben bis spätestens zum 15. Januar 1942 den Kriegszuschlag für die noch ohne Kriegszuschlag bezogenen und am 1. Januar 1942 bei ihnen befindlichen Tabakwaren an die vom Generalkommissar zu bestimmende Stelle mit Angaben der hierbei versteuerten Tabakwaren zu entrichten.

§ 4
Verstöße gegen diese Anordnung werden nach den für die Umsatzsteuer geltenden Vorschriften bestraft.

§ 5
Der Generalkommissar erlässt die nötigen Durchführungsbestimmungen.

§ 6
Die Anordnung tritt am 1. Januar 1942 in Kraft.
Riga, den 13. Dezember 1941.

Der Reichskommissar für das Ostland
In Vertretung: gez. Fründt

Anordnung**des Generalkommissars in Riga zur Durchführung der Anordnung des Reichskommissars für das Ostland über Erhebung eines Kriegszuschlages von Tabakwaren vom 13. Dez. 1941**

Gemäß § 5 der Anordnung des Reichskommissars für das Ostland über Erhebung eines Kriegszuschlages von Tabakwaren vom 13. Dezember 1941 bestimme ich das Folgende:

§ 1
Die Händler und sonstigen nichtmilitärischen Stellen, welche Tabakwaren vertreiben, haben bis spätestens 15. Januar 1942 den Kriegszuschlag für die am 1. Januar 1942 bei ihnen befindlichen und für die nach diesem Zeitpunkt ohne Kriegszuschlag bezogenen Tabakwaren an die Latvijas Banka, Einnehmekonto des Staatsbudgets, Teil I § 12 Simb. 78 unter der Bezeichnung „Kriegszuschlag für Tabakwaren“ abzuführen.

§ 2
Die im § 1 genannten Händler und sonstigen nichtmilitärischen Stellen haben ein Verzeichnis der am 1. Januar 1942 bei ihnen befindlichen und der nach diesem Zeitpunkt ohne Kriegszuschlag bezogenen Tabakwaren anzufertigen, aus dem sich die Berechnung des zu zahlenden Kriegszuschlages ergibt. Das Verzeichnis ist ein Jahr lang zum Zweck der Nachprüfung durch die zuständigen Stellen aufzubewahren.

§ 3
Die Anordnung tritt am 1. Januar 1942 in Kraft.
Riga, den 22. Dezember 1941.

Der Generalkommissar in Riga
In Vertretung: gez. Simm

Bekanntmachung**des Generalkommissars in Riga über die vorläufige Neuregelung der Mietpreise in der Stadt Riga vom 23. Dezember 1941**

Gemäß § 4 der Allgemeinen Anordnung über die Preis- und Lohngestaltung im Ostland vom 11. September 1941 (Verköndungsblatt S. 7) ordne ich mit Ermächtigung des Reichskommissars für das Ostland an:

§ 1
1) Im Gebietskommissariat Riga-Stadt werden die am 20. 6. 1941 erhobenen Mietpreise um 200% erhöht
2) Die Erhöhung erstreckt sich nicht auf Mietpreise für Lagerräume.

§ 2
Die Ziffern 4, 5 und 7 des Beschlusses Nr. 514 über die Regelung der Mietsätze vom 23. 11. 1940 werden aufgehoben.

§ 3
Die zur Durchführung dieser Bekanntmachung erforderlichen Vorschriften erlässt der Gebietskommissar Riga-Stadt.

§ 4
Diese Bekanntmachung tritt am 1. I. 1942 in Kraft.
Riga, den 23. Dezember 1941.

Der Generalkommissar in Riga
Im Auftrage: gez. Dr. Dr. v. Borcke

Anordnung**über die Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten, deren Fettsäuren, künstlichen Fettsäuren, Glycerin, Firnis und Standölen für gewerbliche Zwecke**

§ 1
Für die gewerbliche Herstellung von:
I. 1) Seifenerzeugnissen und Waschmitteln aller Art
2) Textil-, Lederhilfsmitteln und anderen fetthaltigen Erzeugnissen
3) Linoleum und linoleumähnlichen Erzeugnissen
4) Wachstuchen aller Art
5) Linkrusta und ähnlichem
6) Lackleder
7) Lacken und Farben
8) Öllapeten
9) Kerzen
ist die Verarbeitung von
II. 1) pflanzlichen Ölen und Fetten wie auch tierischen Ölen, Fischlebertran und Fetten und sämtlichen Fettsäuren
2) künstlichen Fettsäuren
3) Glycerin
4) Firnis
mit sofortiger Wirkung untersagt.

§ 2
Die in § 1 Abs. II unter Ziffer 1-4 aufgeführten Rohstoffe und Erzeugnisse sind mit sofortiger Wirkung beschlagnahmt.

- § 3
- Die in § 1 Abs. II genannten Erzeugnisse und Rohstoffe müssen von ihren Inhabern, Bewahrern oder anderen Personen, zu deren Verfügung sich diese Erzeugnisse und Rohstoffe befinden, angemeldet werden. Es sind anzumelden die Vorräte per 31. 12. 1941.
 - Die Anmeldung der Vorräte muss schriftlich bis zum 15. I. 1942 dem Generalkommissar, Verteilungs- und Versorgungsstelle, Referat Chemie, Riga, Sandstr. 6 eingereicht werden.
 - In den Anmeldungen sind folgende Angaben zu machen:
 - Name und Vorname des Anmelders
 - Anschrift des Anmelders
 - Benennung des Erzeugnisses oder des Rohstoffes
 - Menge
 - Ort, wo sich das Erzeugnis oder der Rohstoff befindet.
 - J zu welchen Verbrauchszwecken das Erzeugnis oder der Rohstoff vorgesehen ist.
 - Vorräte, welche folgende Mengen nicht überschreiten, sind nicht meldepflichtig:
 - pflanzliche Öle und Fette, wie auch tierische Öle und Fette und sämtliche Fettsäuren, Firnis — bis zu 10 kg
 - künstliche Fette und Fettsäuren und Fettsäuren natürlicher Öle und Fette und Sandöl — bis zu 10 kg
 - Glycerin — bis zu 5 kg.

Anträge auf Zuteilung beschlagnahmter Erzeugnisse

- Unternehmen und Anstalten, welche zur Fortsetzung ihrer Tätigkeit die in dieser Anordnung genannten beschlagnahmten Erzeugnisse und Rohstoffe benötigen, müssen ihren Antrag an die Verteilungs- und Versorgungsstelle des Generalkommissars in Riga richten, soweit nicht bereits Genehmigungen (Produktionsausgaben, Verarbeitungsgenehmigungen, Herstellungsgenehmigungen) durch den Generalkommissar in Riga erteilt sind, die Meldung nach § 3 ist auch von den Firmen zu erstatten, die bereits eine Genehmigung erhalten haben.
- Die Veräußerung (Verkauf, Weitergabe) der in dieser Anordnung § 1, Abs. II, genannten beschlagnahmten Erzeugnisse und Rohstoffe darf nur mit Zustimmung des Generalkommissars Riga vorgenommen werden.

§ 5
Übertreten oder Nichtbeachten dieser Anordnung wird mit Geldstrafen oder Gefängnis bestraft. Die bis zum 15. I. 1942 nicht angemeldeten Vorräte gehen ohne Vergütung in den Besitz des Deutschen Reichs über.

§ 6
Diese Anordnung bezieht sich auf den Generalbezirk Lettland und tritt am Tage der Veröffentlichung in Kraft.
Riga, 22. Dezember 1941

Der Generalkommissar in Riga
I. A.: gez. Dr. Dr. von Borcke, O. R. R.

Staatliche Gussessengießerei**»VESUV«**

Riga.

Dorpat'er Landstrasse Nr. 1
Ruf: Direktor 51330

Techn. Teil 51788

Zentralheizungs-Kessel u. Radiatoren

Gusseiserne Maschinenteile

Kl. Lagerstrasse Nr. 45
Ruf 43895

Kanalisations-Röhren

nebst Zubehör

Schlosser-Schraubenspielen

Togonal
Tabletten

Seit 25 Jahren hervorragend bewährt zur Bekämpfung von

**Rheuma · Ischias
Gicht · Hexenschuß
Kopfschmerzen
Nervenschmerzen
Erkältungskrankheiten**

TOGAL IN ALLER WELT

Arzneimittel aus Frischpflanzen



erhältlich in allen Apotheken

DR. MADAUS & CO. RADEBEUL / DRESDEN

Bernhard Jürgens
Handelsvertretungen
Posen, Joseph-Haydn-Str. 5
grüsst alle Geschäftsfreunde
und Bekannte und erbittet
Nachrichten.

HALLO
Dr. med. Egon Edelmann!
Schwepnitz Sa., Kreis Kamenz.
HERZLICHE NEUJAHRSGRÜSSE
sendet Dir
EDGARS LAMBERGS,
Riga, Kontorstrasse Nr. 56.

**Führe aus
Malerarbeiten**
mit eigenem oder Material
des Auftraggebers. Ruf 42350.

Fusspflege
Eingew. Nägel,
Dicknägel,
Hornhaut,
Hühneraugen.
Empf. von 10 bis
12 und 17 bis 19
Uhr, Rich.-Wag-
ner-Str. 18-4.

Ludwigs
Damen- u. Herrenfrisur
seur Pleškauer Str. 16.
Haar-, Augenbrauen-,
Lippenbart-Färben,
Dauerwellen usw.
RADIO und Kauf von Ra-
diogeräten und
Teilen. Radiolabo-
ratorium, Werk-
statt u. Fachgesch.
W. Beedrinsh,
Pleškauer Str. 38.
Ruf 90631.

Weihnachtsmusik

im **Rigaer Dom**
am **28. Dezember 1941**
um **15.30 Uhr**
An der Orgel: **Nikolai Katschaloff**
Im Programm: Alte Weihnachtslieder



GROSSKÜCHEN

JUNKER & RUH KOM.-GES. GRAUDENZ

DAS RIGAER OPERNHAUS
Sonntag, 28. Dez. um 12 Uhr
bis 14.40 Uhr
„RIGOLETTO“
Um 18 Uhr bis 21.20 Uhr
„CARMEN“
Dienstag, 30. Dez. um 18 Uhr
bis 20.50 Uhr
Raffelt „DON QUICHOTTE“
Mittwoch, 31. Dez. um 18 Uhr
bis 21 Uhr
„ZIGEUNERBARON“.

Dailes-Theater

Sonntag, 28. Dez. um 13 Uhr
TRIINES SINDEN
Um 18 Uhr
MÜNCHHAUSENS HEIRAT
Dienstag, 30. Dez. um 18 Uhr
DIE SEEWOLFE
Mittwoch, 31. Dez. um 18 Uhr
MÜNCHHAUSENS HEIRAT
Donnerstag, 1. Januar, am Neujahr-
tags, um 12 Uhr
MALJA und PAIJA
Um 18 Uhr
MÜNCHHAUSENS HEIRAT

Varieté-Theater „Frasquita“

Carl-Schirren-Str. 43/45.
Ruf: Kasse 22711 und Büro 34390
TÄGLICH SCHLAGER DER
SAISON!
Hervorragendes Dezember-
Programm mit 30 Schauummern.
Revue:
„Eine Nacht in Sevilla“
Gesang! Tanz! Grosse Heiterkeit!
SONNTAGS 2 VORSTELLUNGEN!
Beginn pünktlich 15 und 18.30 Uhr,
werktags 18.30 Uhr.
Kassenöffnung: v. 11-13 u. 15-19,
sonntags von 13-19 Uhr.

ZIRKUS

Riga, Bismarckstrasse 4
18.30 Uhr
**AKROBATIK
HUMOR
DRESSUR**

Die Kasse ist ab 14 Uhr geöffnet.



Herbert Schnelle
Danzig Pfaßfortstadt 53
Fabrik für Organisationsmittel
Sammelruf 27841

Hier grüsst die Heimat

Breslau, des Reiches Tor nach Südosten

Maria Theresia ward es dereinst gar bitter schwer, von Schlesien, „ihrer Krone edelstem Juwel“, zu lassen. Die Kaiserin kannte ebenso wie Friedrich der Grosse, der um dieser Provinz willen ein Königreich wagte, den

Wert stellt ihre Forderung an die Weitsicht und das Planungsvermögen aller Beteiligten. Deutschland ist nicht zuletzt dank der von Breslau ausgehenden Initiative zum Pfeiler der sich immer mehr ordnenden Grossraumwirt-

ben allen Möglichkeiten auch das notwendige Gefühl der Sicherheit bietet. Breslau ist wie ein festes Tor, das nichts herausjagt und nichts hereinlässt, was an falsche Stelle gesetzt, schaden könnte.

Weithin sichtbare Meilensteine dieser wirtschaftlichen Entwicklung sind die in Breslau abgehaltenen Messen. Die Gunst der Lage und die klug ausgebauten Verkehrswege haben immer stärkere Kräfte angezogen. Und wenn in vielen Fällen am Beginn skeptisches Abwarten und Beobachten stand, ist daraus inzwischen längst freundschaftliche Förderung geworden. Hinzu kommt, dass die namhafte bodenständige Industrie zu immer neuen Leistungen ansetzte und sich dadurch selbst zu einem tragfesten Fundament der die rein städtischen Interessen weit überschattenden Einrichtung machte. Ebenso wichtig ist es, dass die in Ostoberschlesien ansässige Industrie nunmehr die leistungsmässige Front verstärkt.

Weit über die wirtschaftliche Organisation ragt aber die geistige Potenz, die Breslau dank seiner Geschichte besitzt. Die Stadt hat in den Jahren deutscher Not eine stark umkämpfte Vorpostenstellung verteidigt und gehalten, sie ist darüber hinaus im richtigen Augenblick zum Vortross angetreten. Wenn man dereinst die Geschichte der Universität und der wissenschaftlichen und künstlerischen Einrichtungen Breslaus schreiben wird, dann erst wird sich ganz übersehen lassen, welchen Anteil die hier wirkenden Männer an der geistigen und der ihr folgenden politischen Befreiung des deutschen Ostens hatten. Irgendeine der kleineren schlesischen Mittelstädte hätte nicht die Kraft und den Ruf gehabt, immer neue dazu zu bewegen, sich freiwillig an die brennende Grenze zu stellen. Die Stimme Breslaus aber hörte jeder.

Dass diese Stadt ihre Stimme aber immer wieder erhob und in der Aktivierung deutscher Kraft nicht erlahmte, das ist schon heute ihr historisches Verdienst; nicht minder gross als das, dereinst Sammelherden der Kämpfer gegen den Korsen gewesen zu sein. Denn wenn Breslau schon einmal deutscher Erhebung diente, so hat diese Stadt nunmehr den Ruhm



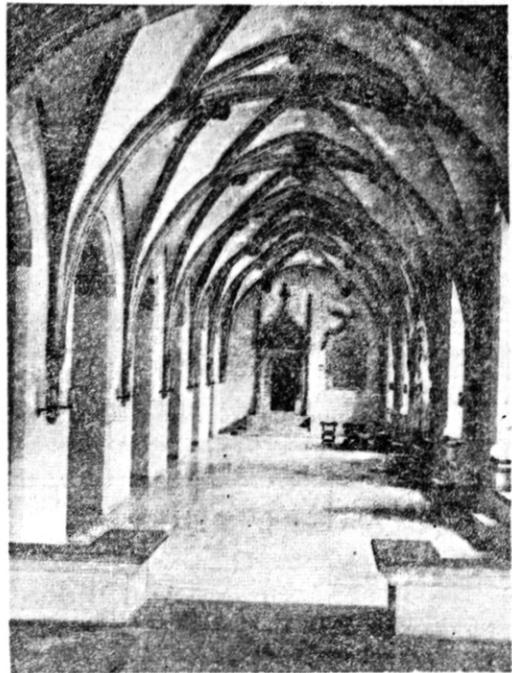
Das Rathaus von Breslau

gewonnen, uralten deutschen Boden treulich beschrmt zu haben; und zwar in einer Zeit, die auch einem schwachen Feinde die Möglichkeit eines Sieges zu bieten schien. In der Zange zwischen Polentum und tschechischer Angriffslust hat Breslau ohne Zagen standgehalten und den Neidern ringsum jede Möglichkeit des Erfolges entzogen. Es hat seinen Namen als des Reiches festes Tor in Krieg und Frieden hart errungen.

Dabei unterscheidet sich das tägliche Leben der Stadt im Krieg nicht von dem anderer deutscher Städte. Die hohen Dome und das köstliche Rathaus blicken wie stets in Ruhe auf die Bewegung der Menschen, und

die Uhren schlagen Stunde um Stunde. Die Menschen aber tragen in sich einen starken Willen. Wenn Breslau vor 200 Jahren schon einmal unter dem Wunder einer innerlichen Erneuerung stand, so sehen wir heute, wie in allem Lebendigen der neue Geist wirksam wird. Dieses Erlebnis aber ist für ganz Deutschland so selbstverständlich, dass man darum nicht viele Worte machen soll. Sagen wir nur, dass der alte Preussenkönig auf dem Platz am Rathaus glücklich lächelte, als wir ihn ansahen. Er ist zufrieden mit der Stadt, die er eroberte, um sie gross zu machen.

Dr. Fritz Burwick



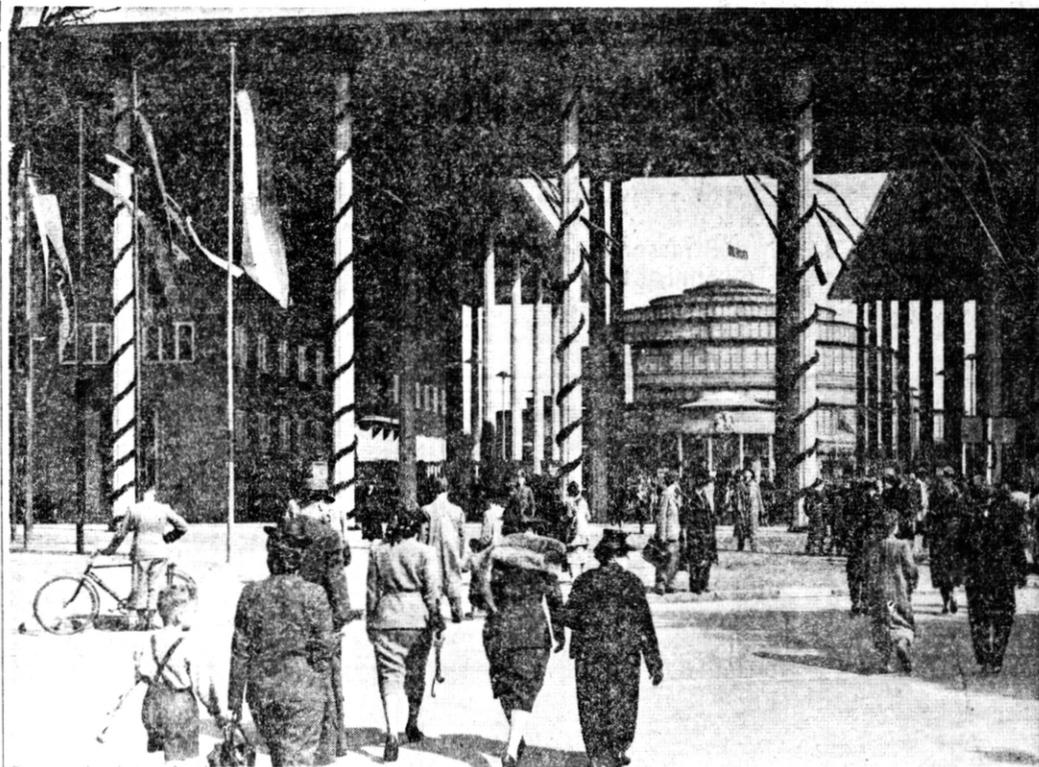
Südschiff des Remters im Rathaus

Wert des reichen und gesegneten Landes. Unermesslich sind die Schätze des schlesischen Bodens, fruchtbar sind die Felder der Bauern, unfaßlich ist die Weite der immergrünen Wälder. Und die grosse Zahl blühender Städte wird überragt von der mächtigsten und schönsten von allen, von Breslau. Schon unter dem Doppeladler Osterreichs war die Stadt stark; ihre hohe Zeit aber brach an, als vor nunmehr 200 Jahren die preussischen Regimenter einrückten und über der Stadt ihre Banner hissten.

Es ist gut, wenn diejenigen, die heute inmitten der Aufbauarbeit stehen, ihren Blick einmal nach Breslau lenken. Denn hier offenbart sich so klar wie selten, welche Schöpferkraft in einer grossen Idee beschlossen liegt. Menschen, deren Ahnen noch gleich fühlten, sprachen und handelten, wurden unter dem Einfluss des preussischen Imperativs völlig verwandelt. Nichts ist zurückgeblieben von jener behaglicheren Mundart, wie man sie bei den einige Generationen länger bei Wien verbliebenen Ostsudetendeutschen noch findet, nichts von jenem ausladenden Lebensstil und Rhythmus, wie man ihn in nahegelegenen Städten wie Troppau oder Jägerndorf noch findet. Es ist wahrlich ein ganz neuer Mensch entstanden. Und er hat Breslau zu dem gemacht, was es heute ist.

In der Hauptstadt des neuen Grossen Niederschlesien, die noch vor kurzem die Zentrale des gesamtdeutschen Raumes war, halten sich die Aufgaben, die gemeistert werden müssen, wie selten sonst an einem Ort zusammen. Die geographische Lage Breslaus und die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt haben hier feste und unverletzliche Gesetze gegeben. Schien in der Vergangenheit die politische Struktur des kleineren Deutschland die besondere Brückenstellung der Stadt zu bedingen, tritt heute die naturgebene Aufgabe als des Reiches festes Tor an der Oder klar hervor. Der mächtige Strom ist der grosse Weg von Staat zu Staat, und er wird es noch in weit stärkerem Masse werden, wenn die Verbindung zur Donau hin geschafften ist. Doch nicht die Ausführung dieses Werkes ist massgebend, schon die Möglich-

schaft Südosteuropas. Fähige Kräfte sind in Breslau zusammengezogen und haben damit einen Standort, der ne-



Haupteingang zum Breslauer Messengelände mit Blick auf die Jahrhunderthalle

Aufn.: Frankl (2), Kramer (1)